



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

491 (23.10.1930) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-354742](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-354742)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfach-Konto Nummer 17500 Karlsruher. — Telegramm-Adresse: Romageit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Einzelheft RM. — 40 die 32 mm breite Colonelle; im Restamt RM. 2.— die 70 mm breite Seite. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Geschäftstag Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film
Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe

Donnerstag, 23. Oktober 1930

141. Jahrgang — Nr. 491

Programm-Rede Severings in Frankfurt

Sozialdemokratische Massenkundgebung in der Frankfurter Festhalle

Hinterher Demonstrationsszug

Telegraphische Meldung

Frankfurt, 22. Okt.

Seit den Wahlen zur Nationalversammlung hat die Frankfurter Sozialdemokratie zum ersten Male wieder in der 18000 Sitzplätze umfassenden Festhalle eine Kundgebung veranstaltet. Severing war als Redner angekündigt. Als kurz nach 10 Uhr Minister Severing, begleitet von einigen Parteifreunden, auf der Straße der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle erschien, wurde ihm eine gewaltige Ovation bereitet. Die Eorgemeinde Union entbot mit Hermanns „Sturm“ dem Parteiführer und Staatsmann ihren Gruß. Mit klingendem Spiel — so heißt es in einem Bericht der „Refr. St.“ —, waren die Höhenabteilungen und die uniformierten Abteilungen des Reichsbanners Schwarzschild ein. Ihnen folgten, von sich wiederholendem und höflichem Beifall begrüßt, die roten Fahnen der Sozialdemokratie und die Gruppen der Arbeiterjugend.

In seiner Begrüßungsansprache gab der Vorsitzende der Frankfurter Sozialdemokratie, Stadteroberer Hellmann, der Trauer über die Bergwerkskatastrophe Ausdruck. Die an Severing gerichteten Begrüßungsworte unterließ harrischer Beifall, der auch die Festhalle erfüllte, als

Severing

das Wort ergriß. Er führte aus:

Bezaunungsansprüche darf es in der deutschen Republik nicht geben. Diese Erwägung trieb mich dazu, wieder das Amt des preussischen Innenministers zu übernehmen, denn der Kampf muß ansetzen können werden. Niemand hat in diesem Winter Zeit, Kraft oder Kränlichkeit zu sein. Am 14. September erhob sich ein Sturm, der die junge Saat der Republik zu bedrohen scheint. Diesem drohenden Sturm muß der Sturm derer entgegengekehrt werden, die den Staat schützen wollen und werden. Diese Kundgebung ist der Beweis dafür, daß die Frankfurter Republikaner nicht faul und matt geworden sind, sondern weisheitlich entschlossen sind, den Kampf zu führen. Politische Rechte und Freiheiten aber werden nicht über gewertet, je heißer der Kampf um sie gewesen ist. Durch ständige politische Aktivitäten der Republikaner, die den Angriffswilligen und Verleumdern entgegenzuhalten müssen, wird auch bei nationalsozialistischen Sturmwind des 14. September wieder zu einem lauten Schalle werden. Denn mit „ausweichbarem Programm“ läßt sich die Dauer Grundfestigkeit nicht verbergen. Wenn man auch in der deutschen Volksherrschaft schon genau weiß, was von nationalsozialistischen Wirtschaftsanträgen zu halten ist, so müssen sich diese Anträge im Ausland doch als eine katastrophale Schädigung des deutschen Kreditrisiko auswirken.

Für die Arbeiterschaft heißt die Parole nicht, „Ablete rollen lassen“, sondern: Ablete stützen.

In der Stunde der Auseinandersetzung müssen die Republikaner, wenn die Feinde der Republik es nicht anders wollen, sehen, daß ihnen auch Mittel der Weisheit Gewalt zur Verfügung stehen. Der Staatsbürger anzuregen, dem muß es „eingebildet“ werden, was es heißt, die Republik anzugreifen. — Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse verlangen friedliche Beziehungen zu allen Ländern. Ueber unser seltsames deutsches Empfinden hinaus müssen wir uns Weltbürger werden. Mit einem Satz auf die deutsche Republik und das die Freiheit liebende deutsche Volk schloß Minister Severing seine mit harrlichem Beifall aufgenommenen Rede.

Als die Kundgebung schloß, sah ein (nach der Refr. St.) etwa 10000 Teilnehmer zählender Demonstrationsszug nach der Innenstadt zu. Die Polizei hatte umfangreiche Vorbereitungen getroffen und auch mit sämtlichen verfügbaren Kräftebeständen die wichtigsten Punkte besetzt. Obwohl in einigen Stellen nationalsozialistische Provokationsversuche verlauteten, verlief die Demonstration ohne Zwischenfälle.

Eiserner Besen gegen Korruption

Beseitigung der skandalösen Zustände im Berliner Beschaffungssamt

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 22. Okt.

Ueber die im Berliner Beschaffungssamt, das durch den Skandal um den Berliner Beschaffungssamt gelangt ist, herrschenden Missstände erfährt man gestern auf einem Presseempfang durch den Mund des neuen Direktors Brühlow ganz kräudende Einzelheiten. Bei seinem Dienstantritt mußte er feststellen, daß das Beschaffungssamt mit einem kaufmännischen Betrieb auch nicht das geringste zu tun hatte. Eine Nachprüfung der Preise und der Qualitäten der Waren erwies sich schlechthin als unmöglich. Es seien sogar radierte Rechnungen bezahlt worden. Da die Hauptrechnungen nicht kontrolliert wurden, wären sie halbe Tagelang zu Hause geblieben. In der Buchhaltung seien Journalbogen monatlang nicht aufgeführt worden. In der Rechnungsstellung hätten verborgene Verhältnisse geherrscht. Die Lieferanten wurden von dem Personal um Bestechungsgeldern, um Geschenke und Tempelverpflichtungen angegangen. Besonders für das damalige Geschäftsgeschäft ist, daß der Kaufmann Rosenthal für den Eigentumsstempel, den sämtliche Textilarbeiten der Beschaffungstelle tragen, gesetzlich hätte zahlen lassen und infolgedessen das Monopol für die Lieferungen von Textilien besaß, deren Umsatz sich auf jährlich 1 Milliarde beläuft. Der neue Direktor erklärte, daß er mit eisernen Besen eingegriffen habe. Die neuen Richtlinien für Lieferungsangebots, die dem bisherigen Beschaffungssystem einen Riegel vorsetzten, hätte er nur nach heftigem Widerstand des gesamten Personals durchsetzen können mit dem Erfolg, daß im Vergleich zum Vorjahre bereits 5 Millionen Mark Ersparnisse erzielt worden konnten. Man glaubt in Zukunft vor unangenehmen Ueberraschungen einigermaßen sicher zu sein.

Zur Ernennung Severings

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 22. Oktober.

Nachdem der Theoretiker Baentig dem „Mann der Tat“ Severing weichen mußte, wird damit gerechnet, daß binnen kurzem auch die Abberufung des sozialdemokratischen Berliner Polizeipräsidenten Börgel erfolgen wird. Die eigene Partei wirft ihm vor, daß er gegen die Nationalsozialisten nicht mit genügender Härte eingegriffen sei. Sein Nachfolger dürfte der frühere Inhaber dieses Amtes und zeitweilige preussische Innenminister Weisbach werden, während Herr Börgel, wie der „Vorwärts“ mitteilt, als Minister auf die Wunde ein wichtiges Ministerposten präsidium — nicht Biesbaden — zugeführt werden soll. Prof. Baentig wird man durch ein staatswissenschaftliches Ordinariat an einer preussischen Universität, voraussichtlich Kiel, für den erzwungenen Verzicht auf den Posten des Innenministers entschädigen.

Ämtliches Communiqué über die Gruben-Katastrophe

Telegraphische Meldung
Widder, 22. Oktober.

Der Unfallkommission der Grubensicherheitskommission des Oberbergamtes Bonn teilt mit: Der Unfall ereignete sich am 22. Oktober in Anwesenheit von Vertretern des Grubensicherheitsamtes Berlin des Oberbergamtes Bonn und der zuständigen Bergwerksbeamten unter Einwirkung der Sachverständigen der Hauptverwaltungsstelle Oren und der Bergwerksdirektoren zu Dortmund-Verne sowie der Chemisch-Technischen Reichsanstalt die Grube Anna II befallen. Im Hinblick auf die Befahrung sind eine Zeugenerhebung und eingehende Besichtigung. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Es heißt, daß die Sprengkammer auf sämtlichen Stellen der Gruben in

100 Millionen Mark Defizit

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 22. Oktober.

Der stellvertretende Oberbürgermeister Scholz hat gestern Abend die Fraktionsvorsitzenden zu sich beschieden, um ihnen ein Bild über die außerordentlich schlechte Finanzlage der Reichshauptstadt zu geben und sie den neuen Steuerplänen geneigt zu machen. Aus einem Bericht des Kammerpräsidenten erhob man, daß durch das Ansteigen der Woblschulden und durch Minderereinnahmen an Steuern das Defizit auf 70 bis 80 Millionen Mark angewachsen ist. Es ist damit zu rechnen, daß der Schuldenstand im Laufe des Winters auf hundert Millionen answachsen wird.

Der Stadtkammer macht in Ergänzung der Ausführungen des Bürgermeisters

die Ansuchen erregende Mitteilung, daß er im Augenblick noch nicht weiß, wo er zum Winters die zur Gehaltszahlung an Beamte und Arbeiter notwendigen 20 Millionen hernehmen solle.

Wetter erklärte er, daß die Stadt Berlin in den letzten Wochen mit der Zahlung der Volkshilfsbeiträge zu Hilfe an den Staat im Rückstand geblieben sei und daß das preussische Staatsministerium bereits angekündigt habe, daß es die fehlende Summe an den Steuerberechnungen kürzen werde. Dadurch würde die Reichshauptstadt in größte Schwierigkeiten geraten.

Der Appell des Bürgermeisters, der Stadt unter solchen Umständen die vom Magistrat angeforderten Steuern zu bewilligen, wurde von den Fraktionsführern schweigend angenommen.

Der Wiederhall aus Paris

Drahtung unseres Pariser Vertreters
Paris, 22. Okt.

Die Pariser Morgenblätter drücken die Nachricht von der Abberufung des preussischen Innenministers an hervorstechender Stelle ab. Nebenherkommend wird die Tätigkeit Severing für die Präsidium der deutschen Republik anerkannt. Die Ernennung Severing zum preussischen Innenminister ist nach dem allgemeinen Urteil der Zeitungen die direkte Antwort des Ministerpräsidenten Braun auf die Diffamierung und Staatsrechtsdrohungen Hitler's.

Ordnung sind

Die zunächst angenommene Explosion eines Sprengstofflagers schied somit als Ursache des Unglücks aus. Soweit weiter festgestellt werden konnte, ist auch an dem Unglücksort kein Sprengstofftransport in die Grube hinein erfolgt. Bei der Befahrung der Grube sind bisher Anzeichen einer Kohlenabberplosion unter Tage nicht ermittelt worden.

Die Befahrungen und Untersuchungen werden am 23. Oktober fortgesetzt.

Blätter sind geborgen an Toten 293, in den Krankenhäusern befinden sich 96 Verletzte, deren nicht alle noch bisherigen Feststellungen 2 Mann. Heute nachmittag sind noch drei Mann lebend geborgen worden. Die Bergungsarbeiten gehen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln weiter.

Sturmkurs in Preußen

Universitätsprofessoren haben kein Glück, wenn sie in dem immer noch nicht republikanischen Preußen Minister werden. Einmal Tages findet Herr Braun, der Herr aller Preußen, daß sie es mit dem wissenschaftlichen Prang bekommen hätten und dann müssen sie fort. Spornreich, von heute auf morgen, genau so, wie einst unter Wilhelm II. Minister und Staatssekretäre vom Bureau geholt wurden. Herr Dr. Baentig ist in diesem Jahr der zweite Professor, den Preußens Ministerpräsident weidgerecht zur Strecke bringt. Als im Frühling der Unterrichtsminister Becker fiel, klagten um ihn auch Leute, die von seinen politischen Auffassungen und Bestrebungen nicht immer restlos entzweit gewesen waren. Doch wer meint um Judentum? Herr Baentig hat in der Welt, der er vor zwölf Jahren vielleicht zu häufig zufließ, aufscheindend als recht Boden gefolgt. Dazu war er noch Ansehen, Lebenskraft und Gewandtheit doch wohl zu bürgerlich. Der verabschiedete Minister entnahm einem hart kritischen, selbst konservativen Kritik. Sein Vater war im letzten Sachsischen Ministerialdirektor, hernach Staatsminister gewesen, ein Mann von hartem Charakter in der Verwaltung und dem damals ganz und gar von den konservativen beherrschten Landtag. Den „ungelebten König von Sachsen“ hieß er ihn. Es war vielleicht schon ein Abweichen von der Linie, daß sein Sohn aus solchem Hause zu Kaiser Schadow in die nationalökonomische Lehre ging. Daß er sich dann in einem Moment, wo das Vorkommnis zu ihr keinen Schutz mehr bot, der Sozialdemokratie zugewandte, war ein innerer Bruch, über den Baentig vermutlich nie ganz hinweg gekommen ist. Der Sozialdemokratie war er als Renommiergelehrter willkommen. Man ließ ihn, gewährt, ließ ihn, wenn kein anderer zur Stelle war, wohl auch helfen. Man wirft man ihn mit einer erbitterten Gedärde fort wie einen abgetragenen Handschuh. Es kann eben niemand über seinen Schatten springen. In dem was die Sozialdemokratie oder was Herr Dr. Braun in Preußen jetzt vorhaben, bedarf es keines wissenschaftlichen Menschen, dem allerlei Bedenken und Hemmnisse hindern im Wege liegen. Da ist der Stärke und Kernlose am Platz. Der gall in selbigen Vortragszeiten als das Ideal der sogenannten Scharfmacher. Jetzt mit entzündeter Kalotte sagt ihm der „Vorwärts“ Unreue: Es sei nicht die Situation, in der sich das Verwaltungsamt entfalten könne, es sei die Stunde entschlossener Abwehr, und der Polizeiminister mehr als der Verwaltungsmittel sei vorhanden.

Wenn wir uns keiner Täuschung hin: Das Barometer zeigt auf Sturm. Indem Herr Braun den Prof. Baentig zu seinen Büchern heim schickte und den vertrauten Gefährten aus fünf schweren Kampfschritten, den schon nach Abkündigung und Bildung ihm ungleich überlebenden, wieder an seine Seite zieht, macht er klar zu verstehen. Zum Gesicht gegen wen: Sicher — darüber läßt der Braun-offizielle Kommentar, den der „Vorwärts“ gefest abzuliefern hatte, nicht den geringsten Zweifel — gegen den Nationalismus zur Rechten. Weniger klar schon ist, ob diese entschlossene Abwehr auch dem Kommunismus gelten soll. Herr Severing hat sein reichlich unbedenkliches Wort von den „politischen Kindern“ immer noch nicht zurückgenommen, und das Zentralorgan der Sozialdemokratie konnte erst dieser Tage den Bolschewismus erheblich ungehährlicher als den Defizit. Immerhin: Es kann ja sein, daß die Herren Braun und Severing spät, aber doch sich zur Objektivität durchringen, daß sie lernen, zu Rechten nicht mit anderen Maßnahmen zu messen als zur Linken. Tapfer ist der Böwensieger, tapfer ist der Weltbeglühender, tapferer, wer sich selbst beglühend?

Aber auch ein anderes ist möglich: Daß die Preußen beherrschenden Kräfte der Reichsregierung nicht über den Weg trauen, daß sie Verdungen und Wandlungen beschreiben, die ihnen wider den Strich gehen möchten und um auf alles abzuweichen zu sein, beizugehen ihre Machtmittel zu konzentrieren wünschen. Ein paar erliche andenkungs-wolle Sätze in der „Germania“ scheinen zu erweisen, daß man auch in der Umgebung des Reichs

des Dr. Braun neuen Oulareniti so oder wenigstens ähnlich ausfallen geneigt ist.

Die Wahl des Präsidents des Reichslandbundes

Die Pressehefte des Reichslandbundes teilt mit, im Verlaufe des Ministeriums Schiele vom Amt des vorjährigen Präsidents des Reichslandbundes trat der Bundesvorstand des Reichslandbundes zur Regelung der Präsidentschaft...

Fremdes Geld für die deutsche Friedensgesellschaft

In der letzten großen Reichstagsdebatte hat, wie allgemein, auch der Reichstag eine Rolle gespielt, den der Verleger der deutschen Friedensgesellschaft...

Ergebnisloser Verlauf der Lohnverhandlungen in der Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustrie

Kunst in Berlin

Im Zentrum der Stadt mitten in Streifen und Straßen gestalten reichlich die Ausstellungen. Ich rolle einen kurzen Film auf der vielen und bunten Lebenswirklichkeiten, die sich nebeneinander vertragen.

Briefe einer Königin

Königin Viktoria von England über deutsche Politik und das Haus Hohenzollern

Ein neuer Band der Briefe der Königin Viktoria erscheint heute und erregt die gleiche Interesse, das die früher veröffentlichten Teile der Korrespondenz...

dem wärenden König Edward VII. bilden der Gegenstand wichtiger Briefe und sogar offizieller Proteste. Bis nach wurde aufgeführt, dem englischen Ministerpräsidenten eine Denkschrift zu unterbreiten, in der er sich über die Behandlung des Königs...

Der Kampf um den Frieden

Drucke der Pariser Vertreter

In seinem Kampf um die deutsch-französische Verständigung geht der Herausgeber der "Victoire", Gustave Hervé, heute zum Angriff auf den Kaiser...

und Deutschland als Nachbar leben könnte, die Notwendigkeit einer Einheitsfront gegen den Bolschewismus, der ritterliche französische Geist, sowie das Lebensinteresse Europas und der Menschheit...

Nach der Katastrophe des „R 101“

Druckung auf Londoner Vertreter

Letzte Meldungen

100.000 Mark von einem Rechtsanwalt unterzogen

Rassen erregende Verhaltungen in Finnland

Gefährdung der früheren sozialistischen Forderungen

Die handelspolitischen Abwehrmaßnahmen der Sowjetunion

Frankfurter Flieger aus Rußland ansgewiesen

Deutsche Volkspartei

Wir machen nochmals auf die heute abend 8 1/2 Uhr im großen Saal der „Germania“, S. 4, 40 (Ein-gang durch den Hof) stattfindende Mitglieder-Versammlung...

Mannheim als Tagungsort

Am kommenden Sonntag, den 24. Oktober, um 10 Uhr veranstaltet die Badische Gesellschaft für Wetter- und Klimaforschung unter dem Vorsitz von Herrn Gehrmann...

Richard Strauß in Paris

Die diesjährige Pariser Konzertsaison eröffnete Richard Strauß mit einem neuen eigenen Werke gewidmeten Abend. Das große Theater der Comte Stéfano war bis zum letzten Platz ausverkauft.

Strumpf und Kaver Fähr, Neulinge, der Konstruktions- Oscar

Strumpf und Kaver Fähr, Neulinge, der Konstruktions- Oscar, Oscar Wöll, der gemahlte Substanz, der Kolonial-Kaufmann der Konstruktions- Oscar, der Münchner Bildhauer Fritz Kocke mit seinen monumentalen Bergarbeitern...

Soziale Not und Bildungsnot

Unsere Zeit ist gekennzeichnet durch das Wort Not. Wir man hinhören, ertönt einem dieses Wort aus allen Munde. Überall ist die soziale Not, die lange Frage nach Existenzmöglichkeiten, nach Brot; überall heute, die Not nach Arbeit, nach Arbeit, die wieder unerschöpflich sein möchte in den Produktionsprozess, die Welt schaffen wollen, damit sie das erste Gefühl der Not, das ungeschwundene Denken im Staatsvoll zu sein, in voller Arbeitskraft zum alten Leben zu geben. Tausende aber — und das schließt uns das schmerzliche Gefühl dieser Notzeit zu sein — ist ein großer Prozentsatz unserer Bevölkerung, der überhaupt noch keine geordnete Arbeit kennen gelernt hat, der ungeordneten seine Zeit auf der Straße verbringt und sich davon ernährt, zu leben von dem, was die nun im Arbeitsprozess lebenden verdienen, unterhalten aus öffentlichen Mitteln als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. Und wieder daneben steht eine immer mehr wachsende Masse jüngerer Jugend, die nach Beschäftigung der Freizeit eine Möglichkeit sucht, in ihrem Berufs- und Berufsleben, daneben eine Gruppe, die nach besonderer Ausbildung gewissermaßen vor einem leeren Raum steht, in dem nirgendwo ein Lichtpunkt der Existenzmöglichkeit leuchtet.

Unsere Hochschulen sind überfüllt, die Zahl der Studierenden wächst laufend. Aber weder Staat noch Wirtschaft sind imstande, all dieser studierenden Jugend in absehbarer Zeit eine ihren Bildungsansprüchen entsprechende Erziehung zu geben. Aus dieser Tatsache erwächst für den Staat eine gewisse Gefahr. Wer nach Jahren des Studiums dem Hunger ausgeliefert ist, wer ständig und ständig die Frage vor sich sieht: Was soll aus mir werden, wovon soll ich leben, wann kann ich endlich meine Fortschritte und eigenen Kräfte nutzbringend einsetzen, der muß letzten Endes verweisen auf die Beschäftigung irdischen Geschlechts und menschlicher Existenz. Der wird die Masse der Unzufriedenen bilden, die können durch die und dann gehen, bis zu ihrem Schicksal aufzuwerfen fähig.

Man sollte man annehmen, daß die Eltern des heranwachsenden Geschlechts von sich aus den Zugang zum Studium einschränken, daß sie nur hervorragende junge Kinder der höheren Schulen und den Hochschulen zuführen würden. Aber welche Eltern wollen nicht erreichen, daß ihre Kinder es einmal besser haben als sie selbst, daß sie sozial höherstehen, als es den Eltern vergönnt war? Und da ist das sogenannte Berufsstudium, d. h. an den Hochschulen eines entsprechenden Bildungsganges, sowohl beim Staat als in der Wirtschaft, die Zulassung zu gewissen Stellen gefordert ist, so muß eben die Jugend sich diesen Studiums erziehen. Sie bezieht die höheren Lehrentgelte. In Zeiten wirtschaftlicher Blüte schiedel untereinander frühzeitig ein großer Teil der Schüler höherer Schulen aus, da sie überleben können in einem praktischen Beruf. Zur Hochschule wird nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der in die Sekunde einmündigen überführt. Heute, in der Notzeit, durchläuft ein höherer Prozentsatz die Mittelschulen, da eben kein Übermann, in die Wirtschaft mündig ist und greift zum Hochschulstudium, gefährt von dem Gedanken, daß man selbst vielleicht in den von Schicksal bestimmten gehören wird, denen nach Beendigung des Studiums eine geordnete Existenz besichert ist. Die Regierung will den Zugang zu den höheren Lehrentgelten einschränken. Minder haben ihre Maßnahmen jedoch wenig Erfolg zu verzeichnen. Eine die Einführung des Numerus clausus, hätten wir nicht für zweckmäßig, da wohl der Staat die Zahl der Anwärter für seine Stellen hierdurch einschränken kann, nicht aber die der Studierenden übersteuert.

Wir fragen uns: Was soll tun die Eltern immer und immer wieder ihre Kinder in die höheren Lehrentgelte, wenn sie doch sehen, daß schmerzliche Enttäuschungen nicht zu vermeiden sind? Und die Antwort heißt:

Sie haben das Bestreben zur Volkshochschule verloren. Diese bietet heute keine Möglichkeit zur Beschäftigung über das achte Schuljahr hinaus. Sie gibt kein Weiterstudium, das bedeutet, daß die Schüler den Bil-

dungsgang durchlaufen haben, der zum Eintritt in gewisse Berufe berechtigt. Und gewisse Betriebe verlangen um einmal Arbeitskräfte, Lehrlinge nicht unter 16 Jahren. Die Volkshochschule entspricht heute für viele Berufstätige nicht mehr den Anforderungen des Lebens, einmal, weil sie zu früh abschließt und dann, weil der Unterricht in den Oberklassen dem praktischen Leben nicht genügend Rechnung trägt. Die Folge ist eine Minderentwicklung der Volkshochschule durch die Eltern, durch Wirtschaft und Verwaltungen und eine Minderentwicklung der höheren Schulen in die höheren Lehrentgelten in einem Ausmaß, daß man schon sagen kann, die Volkshochschule, besonders die der Städte, ist in den obersten Jahrgängen zur Armenhochschule (in doppeltem Sinne) geworden. Und doch steht fest, daß gerade die Volkshochschule durch die Eltern ihres Unterrichts inwieweit ist, die beste Vorbereitung für die praktischen Berufe zu geben.

Man muß sie, der Zeit entsprechend, nur anzuwenden, nach ihr Vertrauen entgegenbringen. Zeit fünfzig Jahren ist die Volkshochschule bezüglich ihrer Aufgaben sehr in die Breite gegangen. Sie mußte in weitgehendem Maße Aufgaben der Familien- und öffentlichen Wohlfahrt zu erledigen und kam so zu einer Verdrängung mit Stoff. Die Bildungsaufgabe wurde ausgeblendet, das Bildungsangebot entsprechend der fortgeschrittenen Kultur vermindert. Aber damit hielt die Erweiterung des Rahmens, innerhalb dessen das Ziel erreicht werden soll, nicht gleichen Schritt. Eine Halbtagsschule und eine nur achtjährige Volkshochschule genügen heute nicht mehr. Neben der inneren Reform des Unterrichts, an der die Volkshochschule seit Jahren arbeitet, ist eine Erweiterung der Unterrichtszeit auf acht Jahre erforderlich; die Halbtagsschule auf den vollen Tag. Nur so wird es möglich sein, den Unterricht an der Volkshochschule lebensnah zu gestalten, neben dem Wissen das Können zu pflegen, der Jugend im Entwicklungsstadium Reife zu vermitteln zu geben, vor allen Dingen aber sie vor einer zu frühen Einstellung in das Wirtschaftsleben zu bewahren. Das viele Einhalten heute zu früh erfolgt, zeigt, wie bereits betont, das Verstreuen gewisser Berufe, inwieweit nur wenige im Alter von 16 Jahren als Nachwuchs anzuzeichnen, weil eben der Mensch in diesem Alter körperlich und geistig reifer,

leistungsfähiger ist. Dann aber leidet es um auch unser Arbeitsmarkt.

Wir haben Millionen Arbeitslose, die im besten Alter leben. Ihnen wird die Stelle weggenommen, sehr häufig von jüngeren Kräften, die eben, weil sie nicht mehr schulpflichtig sind, als Konkurrenten auftreten. Man überlege sich einmal, was es für den Arbeitsmarkt bedeuten würde, wenn dauernd zwei Jahrgänge durch eine verlängerte Schulpflicht ihrer entzogen würden. Doch ohne weiteres Verbrechen für junge Leute über 16 Jahren und ein Arbeitsverhältnis für Kräfte, die heute noch besonderer Verzicht auf die Straße gefordert werden. Weiter aber würde es bedeuten den Anstieg von zwei Jahrgängen von Arbeitskräften überhaupt und damit eine Entlastung der Erwerbslosenfürsorge. In Gewerkschaftskreisen hat man längst erkannt, daß

nur durch Erweiterung der Schulpflicht das Problem der Arbeitslosigkeit gelöst werden kann.

Durch Veränderung der Wirtschaftslage allein kann die Lösung nicht kommen, solange nicht, als durch Verwendung von Maschinen immer wieder menschliche Arbeitskräfte entbehrlich gemacht werden. Wir können leider überflüssige Arbeitskräfte nicht abschicken in Reservelager. Wir müssen sie im Lande behalten, müssen für ihren Unterhalt sorgen. Weder soll man sie hierzu nötigen Mittel nicht dazu verwenden, den zukünftigen Arbeitskräften eine möglichst gute Bildung zu geben, so lange vom Arbeitsmarkt zurückgehalten, das sie dann dauernd Arbeit finden? Welche Bedeutung hätte für unseren Arbeitsmarkt ein Volkshochschul- und Friede- und Arbeitskräfte? Anhand der ihm heute 100.000 Leute entlassen sind, wären es deren 800.000. Und zwei Jahrgänge Volkshochschüler sind eine bedeutend höhere Zahl.

Wir haben einmündige unserer Ausführungen hingewiesen auf die allgemeine wirtschaftliche Not in Staat und Volk. Wir haben betont, daß es eine Bildungsnot gibt, eine Inflation im höheren Bildungswesen, eine Minderentwicklung der Volkshochschulen, wenn man es in Vergleich setzt mit den Bedürfnissen des praktischen Lebens. Wenn man diesen Not fesseln will, so muß mit ein Mittel dazu sein: Ausbau der Volkshochschule als der Schule der Massen, Erweiterung der Schulpflicht auf 16 Jahre.

Chr. Sch.

Verkehrsprobleme

Rettingkieder bilden noch keine Artie . . .

. . . wenn sie nicht miteinander verbunden sind. Die benachbarten Teile einer Ortschaft fähig sich nicht zusammenzuschließen, wenn die geordnete Verkehrsmöglichkeit zwischen ihnen fehlt. Seit den letzten Eingemeindungen sind mit einer einzigen Ausnahme (Hockheim) die im Landkreis um Mannheim liegenden Ortschaften zu Stadtteilen, so, zu einem großen landwirtschaftlich zusammenhängenden Stadtgebiet geworden. Aus allen Teilen dieses erweiterten Mannheims bestehen gute Verkehrsverbindungen nach dem Stadtzentrum, doch sind direkte öffentliche Verkehrsmöglichkeiten von einem Stadtteil zum anderen nicht vorhanden.

Schon immer wurde von den Bewohnern dieser nun großstädtisch gewordenen Ortschaften das

Fehlen einer logischen Randbahn

als ein Manko empfunden. Bei Wind und Wetter müssen viele Arbeiter zu Fuß oder auf dem Rad nach ihrer im nächsten oder übernächsten Stadtteil gelegenen Arbeitsstelle eilen. Was nicht es z. B. Sodenheim, daß es eine Station an der Randbahn hat, die von dem Ort etwa eine halbe Stunde entfernt ist? Ebenso weit entfernt liegt Sodenheim auch vom Friedrichsfelber Nordbahnhof. Wenn also die Bewohner von Sodenheim oder Hockheim nach irgend einer an der Main-Neckar-Bahn gelegenen Station wollen, müssen sie also erst bis an den

Mannheimer Hauptbahnhof fahren und von da aus ihre Reise antreten, was sowohl erhöhte Geldausgaben als auch vermehrte Zeitverluste bedeutet. Wer andererseits bei unglücklicher Witterung trockenen Fußes von einem Stadtteil zum anderen gelangen will, ist gezwungen, diesen Weg von jeder Befahrung aus über das Stadtinnere zu machen.

Aus all diesen Gründen würden es nicht alle Bewohner des gesamten erweiterten Stadtgebietes begrüßen, wenn sich irgend eine Institution (siehe die O.G.W.) einmal wieder mit dem Problem der Einrichtung einer sog. Randbahn in Gestalt eines Kato- und Betriebes befassen würde, der die Stadtteile Hockheim, Station und Ort Sodenheim, Friedrichsfelber und nach Sodenheim wieder zurück (Vendebetrieb), Hockheim, Sodenheim, Waldsiedel, Kaserl und Waldhof verbinden würde. An Bahnstationen würde es gewiß nicht fehlen.

* Neue Schuppenanlagen bei der Reichsbahn.

Auf Grund der guten Erfahrungen, die einzelne Reichsbahndirektionen mit dem Erbau von Schuppenanlagen durch natürliche Hecken gemacht haben, hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihre Direktion angewiesen, auch weiterhin an alle feher Räume natürliche Hecken zum Schuppenbau anzulegen. Die natürlichen Hecken sind nicht nur billiger in der Anlage und Unterhaltung, sie haben gegenüber den fetten Schuppenanlagen auch noch andere Vorteile, z. B. das höhere Aussehen und die Schaffung von Röh- und Insektenhöhlen für die Vogelwelt.

270 000 Stellenlose Angestellte

Die Presse-Abteilung des D.N. berichtet:

Gegenwärtig sind im Reichsgebiet 270 000 Angestellte als Stellenlos gemeldet. Ihre Zahl hat in der gleichen Zeit des J. 26. um 10 u. O. zugenommen, als die allgemeine Arbeitslosenliste mindestens um 25 u. O. gesunken ist. Hierin zeigt sich die Sonderlage des Arbeitsmarktes der Angestellten, der nicht nur der Entwicklung der allgemeinen Konjunktur unterliegt, sondern auch mit starken Veränderungen des Wirtschaftsprozesses — Konzentrierung, Marktstellung, Verdrängung der Betriebsverwaltung — zusammenhängt. Nach den 270 000 amtlich erfassten Stellenlosen müssen weitere 20 000 beschäftigt werden, die sich nicht als arbeitslos gemeldet haben. Unterstützt werden von der Arbeitslosenversicherung rund 170 000 Stellenlose Angestellte.

Die Zahl der Ausgewerteten, die den Unterhaltungsanspruch erschöpft haben, muß also auf über 100 000 geschätzt werden. Die Zahl der Ausgewerteten ist in keinem Verstoß so groß wie bei den Angestellten. Sie erklärt sich aus der langen Dauer der Arbeitslosigkeit der Angestellten, die noch mehr als 15-jährige Arbeitslosigkeit keine Unterstützung von der Reichsanstalt mehr erhalten. Diese Dauerarbeitslosigkeit ist gerade für den Arbeitsmarkt der Angestellten kennzeichnend. Die ihre Arbeitslosigkeit besondere Ursachen hat, so stehen auch dem Angestellten für das Wiedereinstellen einer Stellung besondere Schwierigkeiten gegenüber, die viel größer sind als innerhalb der Arbeiterkraft mit kurzfristigen Arbeits- und Beschäftigungsinteressen. Für die Angestellten ist es arbeitsmarktwirtschaftlich sehr wichtig, sie durch die Arbeitsförderer in der Arbeitsmarkterweiterung der Reichsanstalt zu erhalten. Dies ist umso notwendiger, als es innerhalb der Stellenlosen Angestellten mindestens ebenso viele jüngere Stellenlose bis zu 25 Jahren gibt wie ältere Stellenlose über 40. Gerade die Wiedereingliederung der jüngeren Stellenlosen in die Wirtschaft gehört neben dem Problem der älteren Stellenlosen zu den Aufgaben, die sich die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. in Verbindung mit der Reichsanstalt gestellt hat.

* Erste juristische Prüfung. Auf Grund der im Frühjahr 1930 abgelegten ersten juristischen Prüfung sind folgende Reichsanwaltschaften zu Referendaren ernannt worden: Vera Bauer aus Garmisch, Walter Binder aus Karlsruhe, Ernst Bloch aus Frankfurt a. M., Adolf Blum aus Karlsruhe, Franz Blum aus Gengenbach, Adolf Blum aus Freiburg, Elmar Brandtner aus Offenburg, David Daube aus Freiburg, Eugen Emamiel aus Dörfelheim, August Heller aus St. Margen, Karl Fischer aus Wundringen, Johannes Fierig aus Mannheim, Valentin Goe aus Pfalzgraben, Franz Gontert aus Freiburg, Franz Griebel aus Eßlingen, Walter Gull aus Mannheim, Dr. Werner Heermann aus Hockheim, August Herzlich aus Mannheim, Josef Kasper aus Grafenhausen, Robert Kasper aus Straßburg, Walter Kern aus Mannheim, Alfred Kleiner aus Konstantz, Josef Allen aus Arnsheim, Friedrich Kollmann aus Kleinlautenbach, Wilhelm Koser aus Hockheim, Heinrich Laute aus Mannheim, Alfred Malsbrenn aus Freiburg, Otto Merkert-Dübbel aus Hockheim, Fritz Morloth aus Erbach, Kurt Han aus Landeckhofen, Otto Ries aus Schopfheim, Werner Schröde aus Mannheim, Johannes Schult aus Freiburg, Ludwig Seimert aus Freiburg, Alfred Seibler aus Wehr, Hermann Seiff aus Offenburg, Gerhard Wirth aus Mannheim.

Schluss des redaktionellen Teils



Peter Rixius 1081, Mannheim, September 1930 und 1931
Wilhelm Müller jun. U 4, 25, September 1930 und 1931

Eine wirkliche Preisensenkung!



Die führenden Waschmittel der Welt

und jetzt so billig, daß sie von jedermann und für alles verwendet werden können. Darum in Zukunft für Wäsche und Haushalt nur Sunlight Seife, Lux Seifenflocken und Suma. Und dabei finden Sie noch auf jedem Paket den

Gutschein für wertvolle Gaben

SUNLIGHT SEIFE LUX SEIFENFLOCKEN

1/2 Pfund Doppelstück	40 Pfg., jetzt 30 Pfg.	Die große Doppelpackung	75 Pfg., jetzt 50 Pfg.
Der große Würfel	35 Pfg., jetzt 25 Pfg.	Die Normalpackung	40 Pfg., jetzt 30 Pfg.
Das praktische Handstück	15 Pfg., jetzt 12 Pfg.	Die Handpackung	25 Pfg., jetzt 20 Pfg.

SUMA das schonende Seifenpulver
1/2 Pfund Paket 45 Pfg., jetzt 40 Pfg.

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM — BERLIN

Kohlenhändler ohne Kohlen

Mannheimer Schöffengericht

Vorf. Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard; 2. Amtsrichter Amtsgerichtsrat Dr. Peltzer

Der 35jährige Elektromonteur Willi Häbel wurde am 1. Juni nach Verhängung einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe aus dem Gefängnis entlassen. Im Arbeitslohn bekam er 720 M. ausbezahlt und vom Fürsorgeamt Unterstützung und einen neuen Arbeitsantrag zur Verzinsung von Pfandarbeit. Er gab es natürlich vor, auf die Pfandarbeit zu verzichten und sich auf eigene Füße zu stellen. Den Arbeitsantrag verkaufte er für 4 Mark. Darauf machte er sich als Kohlenhändler — ohne Kohlen verkauft — selbständig. Vom 12. Juni ab sei er in Raumborn, Sandbühlheim, Forstheim, Gillingen, Baden-Baden, Karlsruhe, Heidelberg, Cappelrodt und Oppau Kohlen an, größtenteils zum Preise von 1 Mark für den Zentner. Da er immer kleine Leute ankam, hatte er mit seinem billigen Preis Erfolg. Er fakturierte Beträge von 11 bis 35 M. ein und versprach die Kohlen dann zu liefern. Die Leute hatten ihr Geld los, die billigen Kohlen bekamen sie nie zu sehen. Die Vertrauensseligkeit und der billige Preis veranlaßten die armen Menschen zu diesem für sie dann so verlockenden Geschäft. Nur in ganz wenigen Fällen habe Häbel mit seinen Schwandelen keinen Erfolg, da die Leute vorsichtig waren und auch die Ware sehen wollten.

Vom 12. Juni bis 27. Juli hat er 641 Mark erzwunden

Am 21. Juni stahl er in der Jungbuchsstraße einen Handwagen im Werte von 100 Mark. Als Provision freigegeben ergaunerte er einen Druckapparat und Rollstühle, die er dann gegen einen Handwagen im Werte von 60 Mark als Pfand gab. Diesen verkaufte er dann bei einem Altwaren für 15 Mark. Ungefähr 50 Straftaten konnten ihm nachgewiesen werden.

Die Verhandlung wickelte sich verhältnismäßig ruhig ab. Frage des Vorsitzenden nach Verlesung des einzelnen Falles: „Nicht!“ Antwort des Angeklagten: „Ja wohl!“ So ging es endlos monoton durch die ganze Verhandlung. Später wurde der Angeklagte nur; er ist vollständig gekannt. Gleichgültig und unberührt steht der schlaue, jünger als 30 Jahre erscheinende Bursche in der Anklagebank. Nicht rührt sich in diesem mageren Gesicht, tief und verkommen liegen die Augen unter der Stirn. Man weiß nicht, ob die vielen Straftaten diesen Menschen so abschreckt haben, oder ob er überhaupt zu Reue fähig ist. So gleichgültig hat man selten einen Angeklagten gesehen. Auch beim Strafentwurf des Staatsanw. Dr. Haas, der auf 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust lautet, bleibt Häbels Gesicht unbeweglich.

Das Gericht erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft und 1000 M. Geldstrafe, verhängt durch weitere 3 Wochen Untersuchungshaft und 3 Jahre Ehrverlust. — Häbel neigt die Straße herbei an. Fast schien es, als ob er jetzt eine gewisse Geliebte empfinde. Ein wertmüder Mensch.

Erstverurte Diebstahl

Zwei beiden Angeklagten, die sich wegen erschwerter Diebstahl zu verantworten hatten, kann man trotz der Vorstrafen ein gewisses Mitleid nicht verlagern. Der 27 Jahre alte Straßensportler H. und der 20 Jahre alte Schlosser J. waren schon lange arbeitslos und ohne Mittel. H. ging in das Büro eines Polizeibeamten, um dort nach Arbeit zu fragen. Bei dieser Gelegenheit sah er, wo das Geld aufbewahrt wurde. Am 20. Mai gingen die beiden Freunde nach dem Büro, wo sie mit einer Schere den Schließzylinder aufstrichen und rund 50 Mark an sich nahmen. 30 Mark lagen noch im Schließzylinder. Sie wurden von dem Bürohelfer überführt, der nach ihrem Wunsch sagte: „Wohin wollen die Antworten.“ Der H. war sprachlos und erhielt dann von J. einen Stich, so daß er auf den Tisch fiel. Beide sollten auch Erprobungen ausgeführt haben. J. wurde erst am 20. Mai aus dem Gefängnis entlassen.

Der 1. Staatsanwalt E. H. Gerard beantragte für H. 1 Jahr 10 Monate Gefängnis und für J. 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Voelz, machte, trat mit Rücksicht auf die Notlage für eine milde Strafe ein. Das Gericht verurteilte H. zu 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate 3 Wochen Untersuchungshaft und J. zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate 3 Wochen Untersuchungshaft.

Arbeitsgericht

Arbeitsanordnung mit rückwirkender Kraft
Ein arbeitsgerichtlicher Streitpunkt entstand aus Anlaß des Stillenungsüberwachungs der Pfälzischen Maschinenwerke um die Mitte des Jahres. Am 17. Juli wurde Arbeitszeit vom Landeskommissar angeordnet. Es handelte sich um die Frage, ob diese Anordnung rückwirkende Kraft bis zum Beginn der Sperre am 25. Juni habe oder erst vom Tage der Genehmigung.

Die Firma ist der Auffassung, daß in diesem Falle der 1. der Stillenungsüberwachung in Frage kommt, wenn die „Demobilisationsbehörde“ für die Dauer der Fristen eine Befreiung der Arbeitszeit (Streik) der Arbeiter anordnen kann.“ 60 Arbeiter der Firma ließen durch ihren Gewerkschaftsvertreter den Vorschlag für 3 Tage einlegen, an denen sie im Rahmen der für eine Woche einlegierten Arbeitszeit arbeiten müßten. Diese 3 Tage lagen vor dem 17. Juli, so wußten Tage der Landeskommissar die Arbeitszeit angeordnet hatte.

Das Arbeitsgericht wies die Klage ab. Der Landeskommissar habe innerhalb seiner gesetzlichen Befugnisse gehandelt, und das Arbeitsgericht habe nicht weiter zu untersuchen, ob er eine aus Verweigerungsgründen anders einzuweisen hätte. Diese Befugnis steht dem Landeskommissar laut Gesetz zu. Nach der Stillenungsüberwachung könne die Demobilisationsbehörde für die Dauer der Sperre eine Befreiung der Arbeitszeit anordnen, könne also zeitlich noch rückwärts greifen.

Folgen eines Raufes

Der 51 Jahre alte Angeklagte E. Heinz, wenn er angekränkt ist, was von Zeit zu Zeit vorkommt, etwas grob psychisch veranlagt zu sein. Die diesjährige Regatta am 6. Juli wurde ihm zum Verhängnis. Sein Sohn gewann zwei Rennen und am Sonntag ein Hauptrennen. In seiner Begeisterung trank er etwas über den Durs und machte große Sprüche. Seine Begeisterung wurde noch gesteigert, als der Juppel über der Regatta treuzte. Unvorsichtl. schielte ihm seine Geliebte aus der Soldatengasse wieder in Erinnerung gekommen zu sein, denn bald darauf verlor er zwei Schuppmantelmeister zu verfallen.

Er sagte u. a. zu ihnen: „Diese Uniform habe ich auch einmal 16 Jahre getragen und gerne gesehen, jetzt habe ich einen Gelb davon.“ — Sein Sohn wollte vor 2 Jahren zur Polizei, er wurde aber nicht angenommen. — Im weiteren Verlauf schütt er mäßig auf: „So sind wir, bei uns heißt es liegen oder verreden.“ Die Polizisten entfernten sich ohne etwas zu sagen, da sie den Namen von E. kannten. Weil die Beamten ihn nicht als Reder sein Gehör schenken, rief er ihnen „Belagerte“ nach.

Als er wegen Rauferei einmal auf die Wache gebracht wurde, äußerte er sich über die Reichsflagge: „Schwarz-Weiß-Blau ist die Flagge, die man überall kennt, Schwarz-Blau-Weiß kennt man überhaupt nicht, das ist meinetwegen die Flagge der Reichshaut.“

Dumme, einseitige Sprüche, im Rauf gemacht, ohne sich die Tragweite der Beleidigungen zu überlegen. Bei ihm fällt das Vergehen besonders schwer ins Gewicht, da er Angehöriger einer Staatsbehörde ist; in seinen Äußerungen also doppelt verhängnisvoll sein muß. Der 1. Staatsanwalt Dr. Gerard beantragte es als eine Schande, den Staat zu beschimpfen, der E. doch erzieht. Eine Geldstrafe von zusammen 125 Mark sei unbedingt am Platz. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Delembert, wird besonders auf die harte Betrübnis von E. hin, der sicher nicht gewacht habe, was er damals sagte. Wenn eine Strafe eintreten müßte, könne sie nur ganz gering sein. Das Gericht schloß folgendes Urteil: E. wird wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik auf eine an sich vermerkten Gefängnisstrafe von 3 Wochen zu 100 Mark Geldstrafe und wegen Beleidigung anstelle einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt.

Verleitung zum Meineid

Eine Meinelddumheit brachte den 55 Jahre alten unvorbeschriebenen Schmeck H. vor das Gericht. Aus dem Verkauf eines Volkswagens entfielen Streifen, die H. bei den Führerunternehmer, der die Rolle gekauft, aber nicht ganz bezahlt hatte. Er trat nur die Frau an, mit der er sich unterhalte. Möglich machte er die Tür und die Fenster zu und hat die Frau zu ihm zu sitzen. Diese verhandelt jedoch die unwichtige Einladung und die Absicht von H. sofort und machte die Tür wieder auf. Sie erzählte ihrem Mann den ganzen Vorfall.

Da man H. ähnliche Dinge vorwarf, sprach der Führerunternehmer mit einem Bekannten aus Odenheim, der die Sache weiter erzählte. H. erfuhr davon und verlegte den Odenheimer wegen Beleidigung.

Vor dem Termin in der Privatklage, befehlte er die Frau des Führerunternehmers in eine Mannheimer Wirtschaft und verlegte diese zu veranlassen, auszusagen, daß er sich ihr gegenüber nicht unanständig benommen habe. Nach glücklichem Ausgang des Prozesses wurde er an der Reichsstraße auf den Wegen etwas nachlassen und für eine gute Bewirtung sorgen. Unfalliger Weise war ein Bekannter mit in die Wirtschaft gegangen, dem das Verhalten des H. sofort auffiel. Er warnte die Frau des Führerunternehmers, die dann beim Beleidigungsprozess wahrheitsgetreue Angaben machte, so daß H. den Prozeß verlor.

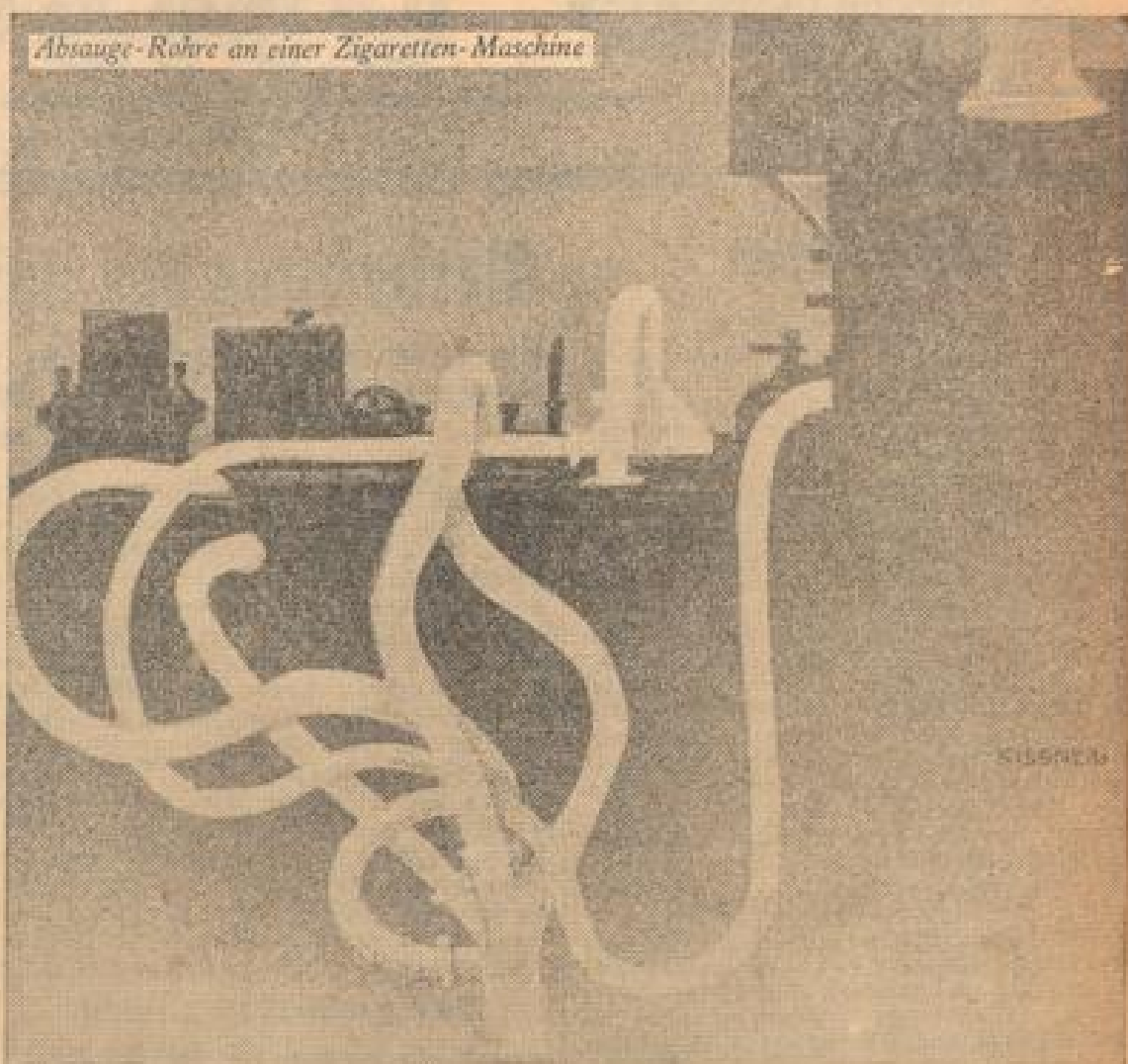
H. wollte die ganze Sache harmlos gemeint haben, da er sich der Frau nicht zu nähern versuchte. Durch die Aussagenlagen wurde er jedoch vollkommen überführt. H. scheint ein verworrener Schwäger zu sein, der nicht immer weiß, was er sagt. Der 1. Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht sprach eine Strafe von 1 Jahr Zuchthaus abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft aus. (Verteidiger Rechtsanwalt Bill Pfeifferberger.)

Nachdem habe die Arbeiterkammer durch ihre Vertretung bereits am 12. Juli gewagt, daß der Landeskommissar um die Genehmigung der Arbeitszeit angegangen worden sei. Es konnte also damit gerechnet werden, daß diese Arbeitszeit vom Beginn der Sperre ab laufen kann. Aus diesen Gründen kann gegen die Entscheidung des Landeskommissars, die rückwirkende Kraft hat, nichts eingewendet werden.

Schöffengericht Ludwigshafen Jahrlängige Forderung

Drei Mannheimer Motorradfahrer hatten am Donnerstag die Wingerter Kirchweih besucht. Auf der Rückfahrt fuhr einer der Motorradfahrer, der 25jährige Kaufmann A. B. aus Mannheim, auf der alten Mandelheimerstraße einen 50jährigen Mann an, der an der ersten Verlegung auf dem Trampelpfad ins Krankenhaus verkehr. B. war wegen fahrlässiger Forderung vor dem hiesigen Schöffengericht angeklagt.

Der Angeklagte gibt an, daß der Geldtote auf der Mitte der Straße lief und kurz vor der Mühle des B. einen Sturz gegen das Motorrad gemacht hatte, wobei er die tödlich verlaufene Verletzung erlitt. Wie die Erhebungen ergaben, hatte der Verkehrsschutze dem A. B. an dem in Frage kommenden Tage so hart angesprochen, daß er sich vorletzt über die Straße bewegte. Das Schöffengericht Ludwigshafen kam nach dem Ergebnis der Vernehmung, nach dem der Verunglückte selbst an seinem Tode schuld ist, zu einem Freispruch.



STAUBFREIE ZIGARETTEN

Während im täglichen Leben der Kampf gegen den Staub noch immer nicht entschieden ist, haben wir die Mittel gefunden, um unsern Zigaretten den bitteren Tabakstaub fernzuhalten. Von dem Augenblick an, wo in unsern Fabriken der Luftstrom die Blätter aus der Pressung des Tabakballens löst, gelangt der Tabak in ein ganzes System von Absaugvorrichtungen. Ist er gemischt und vom Messer der Schneide-Maschine zerteilt worden, so lassen wir das Schneidegut von einem Gebläse vier Stockwerke hochheben und fangen dabei den Staub in Filterkammern auf. Wenn der Tabak jetzt auch staubfrei ist, so können bei seiner weiteren Verarbeitung doch wieder neue Staubteilchen entstehen. Wir haben darum auch in der Zigarettenmaschine noch einmal stark verzweigte Saugrohre eingebaut, so daß schließlich nichts anderes in die Zigarette gelangen kann als gesäubertes und völlig entstaubtes Tabak. Das ist der Grund, weshalb die Zigaretten von Haus Neuerburg so rein schmecken und auch so bekömmlich sind.

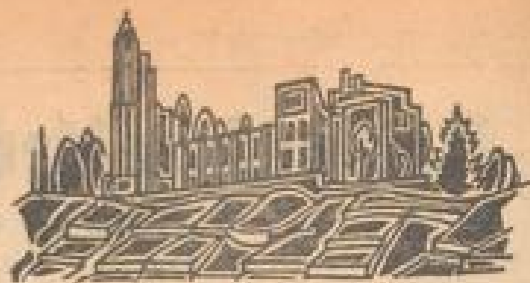


OVERSTOLZ
5 PF.
RAVENKLAU
6 PF.

staubfrei
— schmecken
niemals bitter!

Sie können unsere Angaben nachprüfen: Wenn Sie durch eine HAUS NEUERBURG-Zigarette blasen - ehe sie brennt -, so werden Sie keine Spur von Staub bemerken.

Nr. 4



Aus Baden

Weinheimer Heimatpflege

Weinheim, 21. Okt. Der Verwaltungsrat des Gemeinnützigen Vereins Weinheim hielt dieser Tage hier eine Sitzung ab, in der verschiedene für die Entwicklung Weinheims interessante Fragen erörtert wurden...

Brand im Landtagsgebäude

Karlstraße, 21. Okt. In dem bereits im gestrigen Abendblatt gemeldeten Brand im Landtagsgebäude ist noch folgendes zu berichten: In der östlichen und nördlichen Zimmerreihe stiftete die Brandentstehung und Ausbreitung sehr großen Schaden...

Fabrikbrand in Rappert

Karlstraße, 21. Okt. In der Sigartfabrik Hermann, Völkstraße 7 in Rappert, entstand am gestrigen Mittwoch ein Brand, wobei erhebliche Mengen von Tabak vernichtet wurden...

Kommerzienrat Himmelstoss

Freiburg i. Br., 21. Okt. Im Alter von 82 Jahren ist hier nach kurzem Leiden Kommerzienrat Josef Himmelstoss, Geschäftsführer der Holzgroßhandlung J. Himmelstoss in Freiburg, verstorben...

Ein Möbelloker angebracht - 100 000 A Schaden

Wörth, 21. Okt. Heute mittag brach in der in einem Vorderzimmer des Möbelhauses Voeb in Wörth befindlichen Schreinereiwerkstatt Feuer aus, das in den umherliegenden Möbelstücken eine reiche Nahrung fand...

Koblenz bei Koblenz, 21. Okt. Unter dem Vorhug von Stefan Kaler-Redaktionsmitglied fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Pfarrwahl statt, wobei der selbsterwählte Kandidat Steldle von Wörth zum Ortspfarrer gewählt wurde...

Verhaftung der Ludwigshafener Mörder

Ein 21-jähriger Hafenarbeiter aus Mannheim als Mörder - Sein 15-jähriger Bruder als Beihilfe? - Nahe Aufklärung dank dem Zusammenarbeiten des Ludwigshafener und Mannheimer Polizei

Die furchtbare Mordtat, die seit zwei Tagen die Bevölkerung unserer Stadt in Aufregung hielt, hat schnell Aufklärung gefunden. Der Mann, der den Mörder des Schulmachers Albert Dietrich in der Nacht zum Sonntag in Ludwigshafen um Leben gebracht hat, konnte gestern vormittag festgenommen werden...

Die Entdeckung der Täterhose

Verdacht man der Mitteilung des Elektrikers K. in Mannheim, er erschien am Dienstagabend bei der Polizei in Ludwigshafen und machte die Mitteilung, er kenne einen gewissen Kurt, der habe einmal vor längerer Zeit (etwa vor zwei Jahren) die Bemerkung fallen lassen: 'Der Dietrich hat immer so viel Geld; eines Tages nehme ich es ihm doch noch ab!'...

Die beiden Fahndungsbeamten, hielten den Adam um 10 Uhr morgens auf dem Schiff und befragten ihn über seinen Verbleib in der Sommerzeit. Bei dieser Vernehmung verweilte er in der Widerfrage. Er behauptete er, den Dietrich gar nicht gekannt zu haben; sein älterer Bruder Ernst habe den Ermordeten gekannt. Dieser aber gab an, Kurt habe bei Dietrich verkehrt.

Auf diesen Widerspruch hin wurde Kurt Adam verhaftet und ins Polizeigebäude nach Ludwigshafen verbracht. Weiter befragt wurden die Fahndungsbeamten in die ehemalige Wohnung der Brüder, nahmen dort den jüngeren Bruder Heinz fest und durchsuchten die Wohnung. Und da fand man nun

Blutbefleckte Kleider

Spur waren sie offensichtlich gemaschen worden, aber die Blutspuren am Ärmel, an den Hosen und der Krawatte sind unverkennbar.

Um sein Alibi nachzuweisen, machte Kurt Adam die Angabe, er sei am Samstagabend mit seinem Bruder Heinz ausgegangen. Heinz kenne die ganze Nacht mit seinem Bruder fortgewesen zu sein; er sei um 11 1/2 Uhr nach Hause gekommen, was auch die Mutter bezeugte. Dagegen erklärte die Mutter, der Kurt sei in dieser Nacht nicht heimgekommen. Letztlich war sein Bett unberührt. Kurt hatte aber behauptet, um 1 Uhr nach Hause gekommen zu sein. Es stellte sich indessen heraus, daß Kurt Adam und sein Bekannter der Küster Weindorf aus Mannheim 15 die ganze Nacht und den Sonntag über bis nachmittags um 5 Uhr arbeitslos hatten, worauf Kurt Adam erst heimgegangen ist.

Die Einzelheiten der Tat

Scheinen durch ein Gesändnis des Heinz Adam aufgeklärt. Er gibt an, am Samstagabend um 8 Uhr mit seinem Bruder Kurt zu Fuß nach Ludwigshafen zu Dietrich in die Oggersheimerstraße Nr. 15 gegangen zu sein. In der Werkstatt unterhielten sie sich. Dietrich und Kurt Adam waren seit der Zeit, da Dietrich vier Jahre lang in Mannheim gewohnt hatte, befreundet. Kurt verlangte von Dietrich, er solle ihm das Bild eines gewissen Mädchens zeigen. Dietrich war wegen mannigfacher Beziehungen zum weiblichen Geschlecht bekannt. Der Aufgeboterte ging in sein Schlafzimmer, wohin ihm der ältere der Brüder folgte. Als sich Dietrich bückte, um das Bild und dem einen Schrank zu holen, erhielt er von Kurt Adam einen fürchterlichen

Schlag mit einem Schreinerhammer

über den Kopf. Der Täter hatte den Hammer mitgebracht. Heinz Adam, der den Schlag hörte, trat ins Zimmer und sah, wie sein Bruder den blutenden 'Bruder' aufs Bett warf. Heinz ging erschrocken in die Werkstatt zurück, wohin ihm sein Bruder nachließ und ihn aufsuchte, dem Besessenen mit der Schürke in eine die Kehle zu durchhauen. Als Heinz sich weigerte, sprang der Mörder noch einmal ins Zimmer hinein und verlegte dem Besessenen eine Anzahl Stühle, bis er über den letzten Stuhl hinweg gehen konnte...

Nach volldringter Tat wusch sich der Verbrecher in einem Waschküchen die Hände und schloß die Tür der Werkstatt zu, worauf beide Brüder das Haus verließen. Am Markttag nahmen sie sich ein Taximeterauto und fuhren nach Mannheim in die Odenstraße. Dort wuschen sie ihre Kleider ab, warfen Schürzenstücke und Schüssel in den Rhein und gingen in die Stadt.

In einer Wirtschaft trafen sie den Weindorf, worauf sich Heinz nach Hause begab. Adam und Weindorf tranken dann in mehreren Wirtschaften, auch am Bahnhof, Wein, Bier und Kaffe. Verdächtig ist, daß Adam in dieser Nacht 30 Mark veranlagte, während er noch Aufträge der Mutter am Samstag kein Geld befehlen hatte. Denn er war ja seit zwei Wochen arbeitslos, wie übrigens auch Heinz, der Anfang September als Schiffslange demobilisiert war.

Der Haupttäter Kurt Adam ist ein untergeordneter Buchhändler. Er hat schon einmal eine Geldstrafe wegen Körperverletzung erhalten. In einem Verhör war er während der ersten Stunden der Vernehmung nicht zu bewegen. Doch legnete er auch nicht; während sah er da und sagte nur immer, er könne es nicht herausbringen... Der jüngere Bruder, ebenfalls groß für seine Jugend, schwarzhaarig, machte bei seinen Angaben den Eindruck der Wahrheit. Ob und inwieweit er an der Tat beteiligt ist, ob als Gehilfe oder Mittäter oder gar nicht, ließ sich noch nicht ermitteln.

Kurt Adam als Mörder überführt

Er wieder einmal hat der durch die schreckliche Ermordung des Schulmachers erzwungene Mithingang anderer Großhandlungen ihre Opfer gefordert... Ein fleißiger Arbeiter ist und fähiger Schlichter in der Mitte seines Lebens roh und feig ermordet worden - und nach der über die Mörder haben ihr Leben vernichtet.

Dah die Täter so rasch entdeckt werden konnten, verdankt der Polizei sehr zur Ehre. Die Beamten waren Tag und Nacht mit der Aufklärung der Tat scharf beschäftigt; zahlreiche Angaben und Kreisläufe der Bevölkerung waren zu prüfen. Auch die Presse hat sich, wie der Polizeichef von Ludwigshafen, Polizeirat Probst, in der gestrigen Pressekonferenz dankbar anerkannt, durch Verbreitung der Nachrichten verdient gemacht. Doch gebührt das Hauptverdienst zweifellos der Polizei; die Kriminalpolizei von Ludwigshafen und die Fahndungspolizei von Mannheim haben einträchtig und vorbildlich zusammengearbeitet, um die Mörder von dem Dreck der Geheimnisse der Tat zu befreien. Während des ganzen Abends fanden Gruppen in den Straßen von Ludwigshafen befragt und befragend die Umhänge der Tatverdächtigen, soweit sie bekannt wurden. Die Vernehmungen im Ludwigshafener Polizeigebäude wurden bis in den späten Abend hinein fortgesetzt.

Im Laufe der Vernehmung hat auch der ältere Bruder Kurt Ernst Adam ein Gesändnis abgelegt, das im wesentlichen die Angaben seines jüngeren Bruders bestätigt.

L. Mittelheim, 21. Okt. Die Odenstraßentat hat in den letzten Jahren hier eine harte Forderung gestellt. Neben den verurteilten Tätern sind den Verurteilten sind mehrfach Odenstraßenentfaltungen entstanden, in denen besonders die Jungfrauen des weichen Geschlechts mit Erfolg durchgeföhrt wird. Da Deutschland noch immer aus dem Ausland Eier und Geflügel einföhrt, sollte dieser Erwerbszweig auch in größerem Rahmen rentabel bleiben können.

Aus der Pfalz

Die Maxauer Brücke

Pandau, 21. Okt. Wie der Verkehrsverein Pandau mittels, schreibt der Reichsverkehrsminister unterm 11. d. Mts. zur Rheinbrücke Pandau: 'Wie Sie in Ihrer Eingabe zutreffend bemerken, gestattet die derzeitige Finanzlage nicht den Bau der drei Rheinbrücken gleichzeitig in Angriff zu nehmen. Aus diesem Grunde ist in einer Befehlsanweisung der Reichsverkehrsminister am 4. September unter Berücksichtigung aller für- und widerprechenden Gründe die Reihenfolge, in der die Brücken zur Ausführung kommen sollen, festgelegt worden. Hiernach wird die Brücke bei Ludwigshafen-Mannheim zuerst der bei Maxau an zweiter Stelle und die Brücke bei Speyer zuletzt begonnen. Eine Änderung dieser Reihenfolge ist - wenigstens so weit Reich und Reichsbahn in Frage kommen - nicht geplant.'

Tot aufgefunden

Birmensdorf, 21. Okt. Heute früh gegen 4 Uhr wurde auf der Straße von Vöhringen nach Salzmünch, unweit der Kreuzung nach Langweiler, der 30 Jahre alte August Hohmann aus Nieder-Jungelheim (Helmstetten) neben seinem am Straßenrande stehenden Auto tot aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte nach der Untersuchung der Leiche feststellen, daß Hohmann anstehend unter der Einwirkung des Alkohols an einem Telephonat gestorben war und dann aus dem Auto herausgeschleudert worden ist, das ihm über beide Beine hing. Sturzgefallene schwere innere Kopfverletzungen haben den Tod verursacht.

Billigheimer Parzellmarkt

Billigheim, 21. Okt. Der Billigheimer Parzellmarkt, der sich wie der Birkheimer Markt bei der pfälzischen Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut und eines der reichsten und umwachsensten pfälzischen Volksfeste ist, hat heute vormittag unter bestem Besuch von auswärtigen Gästen seinen Anfang genommen.

Senkung der Krankenkassenbeiträge

Kaiserslautern, 21. Okt. Bei den pfälzischen Krankenkassen hat sich während der kurzen Zeit ihres Bestehens die Rotverordnung nur geringfügig ausgewirkt. Trotz der immer mehr zunehmenden Arbeitslosigkeit und des damit zusammenhängenden Ausfalls von Krankenkassenbeiträgen war bisher ein großer Teil der pfälzischen Krankenkassen in der Lage, ihre Beiträge, und zwar durchweg um 65 bis 1 Prozent, zu senken. Nachdem nun jedoch die Ortschaften Ludwigshafen - wo schon nemelst - ihren Beitragssatz auf 8 Prozent ermäßigt hat, haben bisher, soweit im Augenblick übersehen werden kann, acht Krankenkassen ihre Beiträge herabgesetzt, und zwar Ludwigshafen, Kaiserslautern, Pandau, Neustadt, Frankenthal, Grünhain, Vermerzhain und Rodenhausen.

Gerichtszeitung

Unterschlagung und Heiratschwindel

Der 34-jährige Kaufmann Johann Reber war bei einem Kaufmann in Wiesbaden, dessen als Buchhalter tätig und hierher eingezogen Provisionen nicht ordnungsgemäß ab. Er bezog später Arbeitslosenunterstützung, obwohl er wöchentlich 20 A verdiente. Das Schöffengericht Reudersweilerbrunn hat in sechs Monaten Gefängnis. Der 34-jährige Kaufmann Paul Spahn legierte sich bei einer Gasthofs-Familie für einige Monate kostenlos ein; er machte der Tochter des Hauses den Hof, und gab vor, er habe eine Erbschaft in Höhe von 100 000 A zu erwarten. Weiter machte er den Verlust, seinen Geldgeber zum Kauf eines großen Hofgrundes zu bestimmen und auch ein Motorrad wollte er sich erhandeln. Zum Glück wurde der Heiratschwindler bei Zeiten erkannt. Das Schöffengericht Reudersweilerbrunn verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

Heute noch

müssen Sie Ihre Bestellung auf die 'Neue Mannheimer Zeitung' für den Monat November erneuern, wenn Sie unser Blatt durch die Post beziehen. Der Briefträger und das Postamt nehmen Bestellungen zwar jederzeit entgegen, jedoch ist bei Bestellung nach dem 25. eine Sondergebühr zu entrichten.

Hautpflege im Oktober. Creme Mouson advertisement with logo and text: 'Ist doppelt wichtig! Schützen Sie Ihren Teint sorgsam gegen das rauhe Oktoberwetter - Sie beugen damit den hautschädigenden Einflüssen der Wintermonate vor...' CREME MOUSON

Reichsfinanzgebarung

Reichseinnahmen im September — Das Minus...

Am Monat September 1930 betragen die Reichseinnahmen bei den Zöllen und Verbrauchssteuern...

Die Zölle und Verbrauchssteuern sind im September...

Das Gesamtminus im ersten Halbjahr...

Die Zölle und Verbrauchssteuern im September...

Die Zölle und Verbrauchssteuern im September...

Die Zölle und Verbrauchssteuern im September...

Die Zölle und Verbrauchssteuern im September...

Die Zölle und Verbrauchssteuern im September...

Die Schweiz als Diskontmarkt

Reichsfinanzgebarung hat sich in seiner großen Reichweite...

Die Schweiz als Diskontmarkt... In der Schweiz...

Die Schweiz als Diskontmarkt... Am Schweizer Diskontmarkt...

Die Schweiz als Diskontmarkt... Die Schweiz als Diskontmarkt...

Die Schweiz als Diskontmarkt... Die Schweiz als Diskontmarkt...

Die Schweiz als Diskontmarkt... nationale Bedeutung...

Die Schweiz als Diskontmarkt... Die Schweiz als Diskontmarkt...

Die Schweiz als Diskontmarkt... Die Schweiz als Diskontmarkt...

Die Schweiz als Diskontmarkt... Die Schweiz als Diskontmarkt...

Die Schweiz als Diskontmarkt... Die Schweiz als Diskontmarkt...

Die preussischen Sparkassen Ende August 1930

Die preussischen Sparkassen Ende August 1930... Auf Grund der...

Die preussischen Sparkassen Ende August 1930... Die preussischen Sparkassen...

Die preussischen Sparkassen Ende August 1930... Die preussischen Sparkassen...

Die preussischen Sparkassen Ende August 1930... Die preussischen Sparkassen...

Die preussischen Sparkassen Ende August 1930... Die preussischen Sparkassen...

Die preussischen Sparkassen Ende August 1930... Die preussischen Sparkassen...

Die preussischen Sparkassen Ende August 1930... Die preussischen Sparkassen...

Die preussischen Sparkassen Ende August 1930... Die preussischen Sparkassen...

Von den Weltwaren-Märkten

Deutsche Nachfrage für Brasilien — Steigende Preise für Rohwolle — Güte abgemindert — Weibende Metalle...

Die Nachfrage für Brasilien... Steigende Preise für Rohwolle...

Güte abgemindert... Weibende Metalle...

Die Nachfrage für Brasilien... Steigende Preise für Rohwolle...

Güte abgemindert... Weibende Metalle...

Am Ende der Weinlese

Am Ende der Weinlese... Die Weinlese...

Am Ende der Weinlese... Die Weinlese...

Am Ende der Weinlese... Die Weinlese...

Am Ende der Weinlese... Die Weinlese...

Am Ende der Weinlese... Die Weinlese...

Am Ende der Weinlese... Die Weinlese...

Am Ende der Weinlese... Die Weinlese...

Am Ende der Weinlese... Die Weinlese...

In der Hand chinesischer Kommunisten

Das grausame Schicksal, das zwei englischen Missionarinnen von chinesischen Kommunisten bereitet worden ist, hat die Augen der Weltöffentlichkeit auf die furchtbaren Zustände in den kommunistisch verlebten Teilen des chinesischen Reiches gelenkt. Die beiden Frauen sind wochenlang misshandelt und dann auf brutale Weise enthauptet worden. Ihr Schicksal war besonders furchtbar. Aber viele Vertreter der christlichen Mission haben Wohlwollen erweckt, wenn sie auch nach langen Verhandlungen mit dem Leben davon gekommen sind. Eine solche Verdiensttat hat z. B. das englische Missionarinnenpaar Potts und Gribb, das vor kurzem in England angekommen ist, um sich von einer schweren Leidenszeit von Monaten zu erholen. Der Mann und die Frau sind Veteranen der christlichen Mission. Er hat seit dem Jahre 1904 in China im Dienste der christlichen Mission gedient und sie, eine geborene Amerikanerin, hat 26 Jahre in China als Missionarin zugebracht.

Wie die beiden erzählten, sind nach der Revolution die Verhältnisse in China immer schwieriger geworden. Ende März d. J. befand sich das Ehepaar in Quanschow in der Provinz Kiangsi, als die Kommunisten sich der Stadt bemächtigten. Ende Juni, nach fast genau drei Monaten, wurden sie aus der kommunistischen Gefangenschaft wieder befreit, nachdem sie erst gegen den Tod ins Auge geblüht hatten.

Das Missionarinnenpaar wurde zusammen mit Miss Gemmel, einer jungen Missionarin, von den Kommunisten in Haft genommen.

Nach wie sich alsbald herausstellte, zu Erpressungs-zwecken verwendet zu werden. Zunächst wurden die drei in einem Schulsaal untergebracht, wo sie als die einzigen Europäer mit einer Anzahl chinesischer Gefangenen zusammen in einem engen Raum zusammen mußten. Bewaffnete Wächter hielten die Gefangenen ständig unter harter Kontrolle. Nach ein paar Tagen mußten das Missionarinnenpaar und die Missionarin ein Lager außerhalb der Stadt beziehen. Den Weg von etwa 10 Kilometern legten sie unter starker Bewachung zu Fuß zurück. In dem Lager wurde ihnen zusammen mit sieben chinesischen Gefangenen ein ganz enger Raum angewiesen, in dem sie sich Tag und Nacht die Anwesenheit von bewaffneten Wächtern gefühllos lassen mußten. Ihre Ernährung ließ fast alles zu wünschen übrig. Die Kräfte waren geschwächt und die Fesseln wurden nur gelockert, wenn man ihnen die tägliche Nahrungzeit vorsetzte.

Nach abermals ein paar Tagen brachen die Kommunisten mit den Gefangenen wieder auf, um ihren Haubzug fortzusetzen. Auf diese Weise entfernte sich das Missionarinnenpaar immer weiter von seiner Station. Die Fußmärsche, die ihm angesetzt wurden, waren lang und mühsam. Der Untergrundraum bestand meistens in dem Zimmer eines Bauernhauses, das von seinen Bewohnern bei dem Anmarsch der Kommunisten verlassen worden war. Nach Verlauf von zwei Wochen trat eine Wendung ein.

Die Missionarin wurde freigelassen, um zur Missionstation zurückzukehren.

und dort mitzutreffen, daß man das alle Paar gegen ein Lösegeld von 60.000 Dollar in Freiheit lassen würde. Für die Zahlung des Geldes wurde eine Frist gesetzt, nach deren Ablauf dem alten Ehepaar der Tod in sichere Aussicht gestellt wurde.

Das Lösegeld blieb innerhalb der gesetzten Frist aus und so kam es, daß der Missionar fortwährend mit seiner Frau in furchtbarer Todesangst lebte. Wiederholt wurde ein Tag zur Hinrichtung des

Paars festgelegt. Aber immer wieder gelang es dem Missionar, das chinesische Kommando, dem sein Schicksal anvertraut war, mit vieler Mühe umzustimmen. Er spielte Stücke auf der Mund-harmonika oder zerschnitt Blumen verschiedener Tiere, insbesondere Tiger, Elefanten und Pferde. Die Handliten zeigten für diese Unterhaltungsstücke ein so großes Interesse, daß sie dem Missionar Stundenlang belüßigt zuhörten oder zu-sahen. Wenn es am besten Abend geworden war, so wurde dem Missionar mitgeteilt, die Hinrichtung sei auf den folgenden Morgen verschoben. Dann begann der Kampf um das Leben von neuem.

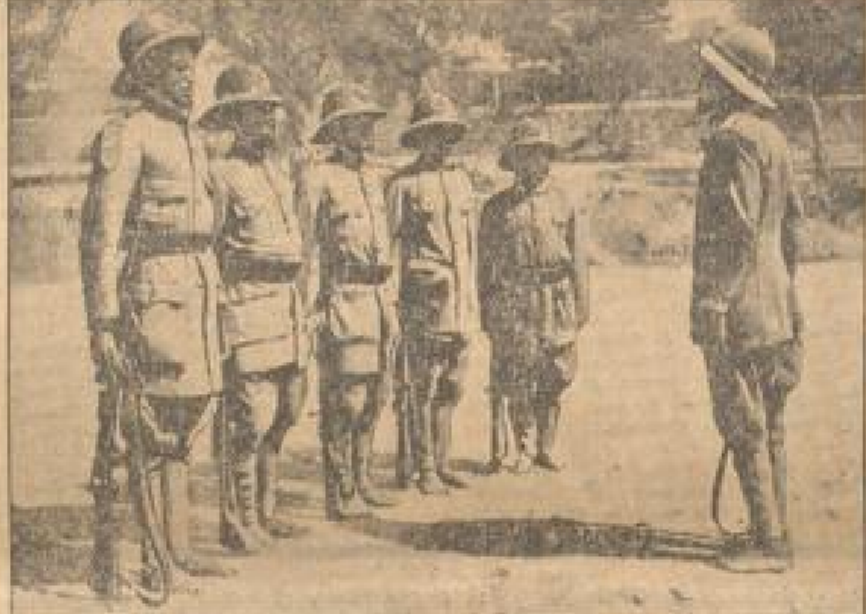
Das Paar verdankt seine Rettung der Anhänglichkeit von drei Chinesen, die viele Jahre für die Missionstation Dienste getan hatten. Diesen Chi-

niesen gelang es, das Paar des Kommunistengenerals zu erreichen und dort einen Brief der Missionarin zu übergeben, die zur Befreiung von 60.000 Dollar Lösegeld in Freiheit gesetzt worden war.

In dem Brief wurde ausgedrückt, daß die Freunde des gefangenen Paares nur 1800 Dollar ausbringen könnten.

Daß sie aber bereit seien, den kommunistischen Argwohn im Werte von 600 Dollar zur Befreiung der Verwandten zu übermitteln. Sie wollten auch noch zur Pflege der Verwandten alles tun, was in ihren Kräften liege. So die Kommunisten an Kränkeln und sonstigen künstlichen Hilfsmitteln großen Mangel hatten, ging der General mit Freunden auf den Vor-schlag ein. Sobald die Verhandlungen zu beider-

Vor der Kaiserkrönung in Abessinien



Oben: Ras Tafari, der Herrscher Abessiniens, auf der Löwenjagd; Gemälde eines abessinischen Künstlers. Unten: Die kaiserliche Palastwache in Addis Abeba. Die Uniformen sind zwar nach europäischem Muster, zu europäischem Schahwerk konnte man sich jedoch noch nicht entschließen.

Die kaiserliche Palastwache in Addis Abeba, die man erwarten, ein besonders feierliches Aussehen bekommen. Ganze Straßenzüge wurden in Addis Abeba errichtet, moderne Parks und Vergnügungsgelände werden in aller Eile errichtet.

Aus aller Welt

*** Hier wird Glas verkauft.** Im Zentrum von Paris, in der Nähe der großen Oper, wurde ein kleiner Laden aufgemacht, um kostbaren das Glas zu dem Verkauf wird. Im Laden werden allerlei Teller aus Glas und Porzellan aus Metall, Edelsteinen, kostbarem Holz und Emaille verkauft. Kleinigkeiten, die man als Dekoration oder Schmuckstücke anhängen kann. Die meisten sind von exotischen Kunststücken. Die ihren Trägern das Glas verheißt, findet man im Geschäft auch allerhand Gebrauchsgegenstände im Mittelstadium, wie z. B. kleine Teambühnen, Goldschiffe, Schwimmgürtel, Röhre, Automobille, Motorräder, Jagdhunde usw., alles im kleinsten Format und mit ausgeprägter Glaskunstbedeutung. Leute, die vorurteillos sind, können im Laden kleine Gold- und Emaille-Platten mit der schönsten Zahl 14 haben, oder einen kleinen schwarzen Kater aus Ebenholz und sonstige Gegenstände, die man sonst im Laden am liebsten findet. Manche dieser Artikel sind nicht ohne Wert. Kleine mit Brillanten verzierte Ringsteine werden gern von Frauen und deren Frauen gekauft. Mittelalterliche Helme und mittelaltliche Platenmützen, selbstverwendlich es maniere, schwarz emailliert oder aus Emaille sind so hübsch, daß die Pariserinnen diese kleinen Artikel gern an das Kleid halten, ganz gleich, ob sie diesen Teilmanen die glückbringende Bedeutung gaben oder nicht.

*** Der Mann mit 400 Namen.** In diesen Tagen führte ein kleiner Zwischenfall in den großen Boulevard von Paris zur Festnahme eines berühmten Diebstahls, der schon lange von der französischen Polizei gesucht wurde. Ein elegantes Auto lief mit einem Motorist zusammen. Die beiden Fahrer begannen miteinander zu streiten. Beide nahmen sich auf die Polizei zu begeben, wo festgestellt wurde, daß der Autofahrer keinen Führerschein hatte. Im Laufe des Verfahrens begann der Autofahrer nach

Kaufbüchern zu suchen. Es ergab sich, daß dieser Mann nicht weniger als 400 Namen führte. Sein richtiger Name lautete George Rolfe. Alle anderen 470 Namen entstammten den vielen Registrierungsunterlagen und Papieren, die er sich bei den Kontrollbüchern angeeignet hatte. George Rolfe hatte sich auf mehrere Hotelbuchungen verpflichtet, die er fast täglich ausführte, entweder als Gastgeber oder als Besucher. Er führte grundsätzlich keine Rechnungen bei Damen aus, und zwar nicht aus besonderer Rücksicht auf das schöne Geschlecht, sondern aus der Überlegung heraus, daß die Frauen sofort im Falle streiten und das Hotelpersonal alarmieren, während die Männer sich meistens ruhig in ihr Schicksal fügen. Das Geschäft war lohnend und brachte dem Dieb im Laufe des letzten Jahres etwa eine Million Francs ein. George Rolfe konnte ein luxuriöses Leben führen und sich ein schönes Auto halten. Zeitweilig wurde ihm das Auto zum Verderb.

*** Verdoppelung der Banknoten.** Ein gewisser Herr Knijel aus Sadova in Rumänien, sah eines Tages in einer Anrede und wurde von einem Beamten angedeutet, der ihn fragte, ob er nicht seine kleinen Geldnoten verdoppelt sehen würde. Der dachte das nicht gerne! Herr Knijel ging auf den furchtbaren Vorfall des Beamten ein und stellte ihm eine 20 Lei-Note zur Verfügung. Nun galt es für den Beamten, sein Recht zu zeigen. Der Beamten ergrub ein Loch in die Erde, nahm die Banknote, bog sie mit einer Nadel, die er als Teufels-wasser bezeichnete und darauf den Schein in die Erde. Nach drei Tagen, so behauptete Knijel, würde sich das Geld wieder verdoppeln. So launig wollte aber Knijel nicht werden und brachte bereits nach drei Stunden auf Entscheidung. Der Beamten verlor sein Geld in den Luft, um das Wunder in kürzester Zeit zu verbringen. Die Banknote wurde aus-gesprochen, und siehe da, der Beamten hielt zwei festsitzende, paraktische echte Scheine in der Hand. Nun entschloß sich Herr Knijel, den Hofspolizist mit einer

größeren Summe zu verlassen. Er realisierte so viel er konnte, kaufte alle Freunde und Bekannten an und brachte den Betrag von 165.000 Lei in lauter 500- und 1000-Lei-Scheinen zusammen. Diesmal wurde eine große Wunde ausgegraben. Nachdem die Banknoten mit dem Teufelswasser bestrichen waren, verschwand sie in der Tiefe, um sich in kürzester Zeit zu verdoppeln. Als Herr Knijel den Beamten noch Ablauf der verdächtigsten Zeit an der verdächtigsten Stelle nicht traf, öffnete er selbst die Grube und überprüfte sie, daß die Verdoppelung sich in verheerender Richtung vollzogen hatte. Die Banknoten hatten sich nicht nur nicht verdoppelt, sondern waren sogar ver-fachwendet!

*** Chemann wider Willen.** Ein ziemlich einziger do-kumentarischer Fall wird aus Madrid gemeldet. Ein junger spanischer Graf entschloß sich, sein Kaisererbe in Spanien und zu betreten. Zusammen mit der Kaiserin kam ein junges Mädchen — ein junges Mädchen darf in Spanien nach der Ansicht der aristokratischen Gesellschaft nicht einmal auf dem Standesamt allein mit ihrem Bräutigam bleiben — begab er sich auf das Standesamt, um die nötigen Formalitäten zu erledigen. Doch war das Brautpaar dem nichtgeborenen Bräutigam, als der Standesbeamte ihn groß anah und ihm erklärte, daß er wegen ver-fachter Bi-nahme anerkannt werden könnte, denn er wäre bereits im Eheregister als verheiratet vermerkt. Die Frau fiel in Ohnmacht, die Standesbeamte war empört und der Bräutigam vollständig listlos. Er hatte Vermittlungen an, die folgenden ergriff: Ein Freund des Grafen, ein berühmter Don Juan, öffnete in verschiedenen Standesämtern Madrils Scheine an zu registrieren. Weil Gott, wie er zu den dazu nötigen Papieren gekommen war, erklärte er, daß man ihn an Stelle des Grafen vor-einiger Zeit rechtmäßig getraut hatte. Dem Grafen blieb nichts übrig, als seinen Freund bei dem Standesamt anzugehen.

seitiger Zufriedenheit abgeschlossen waren, wurde der Missionar mit seiner Frau in Freiheit gesetzt.

Aber wie sollten sie zur Missionstation zurück- kommen? Ihre Beine waren bereits geschwollen und ihre Körperkräfte so geschwächt, daß sie keinen Schritt zu Fuß tun konnten. Zur Befreiung fanden verlässliche Leute zu Verfügung, in denen die versprochenen Kränkelmittel Verlässlichkeit worden waren. Aber es widerspricht kommunistischen Grundlagen, daß die menschliche Trafskraft zur Befreiung von Menschen benutzt wird. Infolge dessen wollte der Vorkommende des kommunistischen Wohlfahrtsausschusses die Genehmigung zur Verwendung der Säulen nicht geben. Schließlich er-weilte aber der kommunistische General doch die An- weisung, daß man dem alten Paar eine Sänfte überlassen solle. Träger fanden sich gegen das Ver- sprechen einer guten Verlopfung sofort an und ge-lanste das Paar nach Kian, wo es von einem Kanonendonner der chinesischen Regierung aufgenom-men wurde. Erst nach wochenlangem sorgsamem Pflege war es so weit wieder hergestellt, daß es eine Erholungsreise antreten konnte.

Ein Geist treibt Schulden ein

Ein indischer Kaufmann war in großer Geld- verlegenheit. Nach vielen Bemühungen gelang es ihm, sich die fehlende Summe heimlich zu beschaffen. Später wurde es ihm jedoch sehr schwer, das Geld in den vereinbarten Termimen zurückzugeben. Trotz dringender Mahnungen blieb er noch einem Heh- lerdienst schuldig. Da kam sein Gläubiger auf eine originelle Idee. Er mußte sich nämlich in das Haus seines Schuldners einlassen zu verheißeln und dort, in ein weißes Latex gehüllt, dessen Schlafstun- mer. Mit verheerender Stimme gab er sich dem schlafenden Käufer als Geist seines verstorbenen Va- ters an und erklärte, er könne im Grunde keine Ruhe mehr finden, weil der Sohn kein ausreichendes Wort nicht gehalten habe. Er forderte ihn auf, sofort seine Schuld zu bezahlen.

Der vor Angst zitternde Kaufmann versprach alles, und bereits am nächsten Morgen erhielt der Gläu- biger tatsächlich sein Geld zurück. Der geistliche Sohn aber ging zum Grabe seines Vaters und ver- scherte immer wieder, daß er seine Schuld bezahlt habe. Doch auch Männer können nicht schlafen! Die Spukgeschichte wurde sich bald herum, und empört über den mit dem Geist seines Vaters erlösbaren Mißbrauch setzte der Kaufmann seinen Gläubiger wegen nächtlicher Ruhestörung an.

Heiliger Bürokratismus

Gewisse französische Pensionäre müssen, um ihre Pension ausbezahlt zu bekommen, jedesmal ein spe- zielles Formular ausfüllen und es an die betreffende Behörde einleiten. Die eigentümliche Ausfertigung des Formulars durch den Pensionär gilt für die Be- hörde als Beweis, daß der Pensionärentitel am Leben ist. Ein alter Pensionär in einer französischen Provinzstadt war einige Monate lang so schwer krank, daß er nicht imstande war, diese Vorkehrung zu befolgen. Als er sich im September einigermaßen er-holt hatte, sandte er das Formular an die Behörde ein.

Nach einigen Tagen kam ein behördliches Schrei- ben, das folgende eigenartige Bestimmungen enthielt: „Gemäß dem von Ihnen eingeleiteten Formular, aus welchem wir entnehmen, daß Sie im September am Leben waren, veranlassen wir, daß die Ihnen zu- stehende Pension für den vorangegangenen Monat August dieses Jahres ausbezahlt wird. Was aber das Rückgehalt für die Monate Juni und Juli anbetrifft, so können die in Frage kommenden Summen an Sie nicht überreicht werden, da wir die Beihiligung ver- missen, daß Sie auch während dieser Monate am Le- ben waren.“

*** Ein Dorf wird von Krokodilen überfallen.** Am Wabangfließ auf Sumatra liegt die kleine Ortschaft Silit, die schon jeder unter dem Namen Silit in großer Zahl, dem Namen Krokodile zu leiden hat. Mehrfach waren Dorfbewohner von den blutdürstigen und immer frecher werdenden Bestien erbeutet worden; diese letzten schließlich alle Essen ab und brach- ten schließlich in solcher Menge in das Dorf ein, daß dessen Bewohnern nichts übrig blieb, als zu flüchten. Mehrere Personen wurden auf offener Straße von den vorläufigen Tieren angefallen, einige sogar in ihren Häusern gefressen und schließlich ver- wunden. Die Eingeborenen waren den Krokodilen gegenüber einfach machtlos; erst als man aus Palembang eine starke Truppenabteilung nach Silit schickte, die den Kampf gegen die Eindringlinge mit bestem Erfolg aufnahm, konnten die gedungenen Dorf- bewohner wieder in ihre Dörfer zurückkehren. — Wenn auch Überfälle einzelner Krokodile auf Men- schen, die sich den am Rinscher am Ufer wartenden Tieren unvorsichtig nähern, keineswegs selten sind, so ist ein Massenangriff wie der vorstehende doch noch nie erlebt worden.

*** Eine vierundzwanzigjährige Frau als Unter- staatssekretär.** Als Alicia Yee Grosjean, die im jugendlichen Alter von 24 Jahren lebt, wurde zum Unterstaatssekretär im amerikanischen Staat Kalifornien ernannt. Mit rubinrotem Haar und schwarzen Augen, ist Alicia Grosjean über- all im Süden der Vereinigten Staaten von Amerika durch ihre Schönheit und Eleganz bekannt. Sie ist die erste Frau in Amerika, die zu einer solchen hohen amtlichen Stellung gelangte. Dabei war die Er- nennung für sie eine Überraschung. Vor einigen Tagen fand der frühere Unterstaatssekre- tär James Knizel, und am Tage nach seinem Tode wurde der freigeschaffene Posten vom Gouverneur des Staates Frau Grosjean angeboten. Frau Grosjean hat bereits eine erfolgreiche amtliche Karriere hinter sich. Mit 18 Jahren wurde sie Staatssekre- tärin des Gouverneurs des Staates, der sie jetzt in seinem Gehirne machte.

Als erste Hilfe sei zur Hand stets Traumaplast,
der beste Wundverband. Zu haben in Apoth. u. Drög. in Pack. von 20, 25 u. 30 Pfg. an.

Offene Stellen
Dortmunder Großbrauerei
Vertreter
Reisende
S Sprachschulen
T Tüchtige Leiter

Sprachschulen
Tüchtige Leiter
Größtes deutsches Verlagsunternehmen
Herren

Herren
Erste Verkaufskräfte
Zum sofortigen Eintritt
3 Damen und 3 Herren

Erste Verkaufskräfte
Zum sofortigen Eintritt
3 Damen und 3 Herren

Stellen-Gesuche
Verkäuferin
Metzger-Lehrling
Anständig. Mädchen
Ehrl. fleiß. Mädchen

Stellen-Gesuche
Kaufmann

Stellen-Gesuche
Fräulein

Stellen-Gesuche
Geschäftsgewandtes Fräulein

Verkäufe
Piano
Radio-Apparat

Verkäufe
Büromöbel

Verkäufe
Bechstein-Flügel
Miet-Gesuche
6-8 Zimmer - Wohnung

Miet-Gesuche
6-8 Zimmer - Wohnung
Wohnungs-Tausch

Wohnungs-Tausch
leeres Zimmer
klein, möbl. Zimmer

leeres Zimmer
klein, möbl. Zimmer

Büromöbel
Gelegenheitskauf!

Gelegenheitskauf!
Küche, natur lasiert.
Damen-Fahrrad

Kauf-Gesuche
Piano
Klavier

Klavier
Rollschränk
Küchenherd

Rollschränk
Küchenherd

Küchenherd
Schreibmaschinentisch
Miet-Gesuche

Miet-Gesuche
Laden
Billige zwei u. drei Zim.-Wohnungen

Billige zwei u. drei Zim.-Wohnungen

Wirtschaft
Schöne Parterre-Wohnung

Wirtschaft
Schöne Parterre-Wohnung

Zu vermieten: Planken E 2 6 Zimmer - Wohnung

Zu vermieten: Planken E 2 6 Zimmer - Wohnung

Alte Kundschaft... pflegen
Neue Kundschaft... gewinnen

Alte Kundschaft... pflegen
Neue Kundschaft... gewinnen

DRUCKEREI DR. HAAS
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.

DRUCKEREI DR. HAAS
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.

Wohnung am Waldpark
4 Zimmer-Wohnung

Wohnung am Waldpark
4 Zimmer-Wohnung

Büro
3 Zimmer - Wohnung

Büro
3 Zimmer - Wohnung

Vermietungen
Neubau-Wohnung

Vermietungen
Neubau-Wohnung

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gutes Einfamilienhaus od. Villa

Gutes Einfamilienhaus od. Villa

Immobilien
Zeugnis

Immobilien
Zeugnis

Immobilien
Zeugnis

Immobilien
Zeugnis

Billiger Massenverkauf LEBENSMITTEL

Braunschw. Schlackwurst (frei!) Qual. 1. u. 2. g. ohne Würstl. Schinkenspeck **1.55**
Nordd. Zervelat, Salamiwurst od. geräuch. Dürffleisch **1.38**
1 u. Sächs. Rot-, Leberwurst od. 1/4 u gekochter Schinken **1.90**

1 u. Sülze od. Schweinefleisch 1 u. D. 50	Suppenhühner } 90
1 u. Land-Mettwurst (Knackwurst) 1 u. 1.10	Suppenhühner } von 90 an
1 u. Fleischsalat (May) Schweinekopf 1.55	Junge Masthühner, 7-8-pfündig 1.25
2 Mettwürste od. 1 u. D. Ochsenmaul, 43	Jg. Enten 1.35 Tauben Stück v. 75 an
Westf. Mettwurst od. 1 u. Krakauer 58	Lebende Karpfen, nat. 1.25

Brather., Geleeher., Rollmops, Bismarckheringe 1 u. runde Dose **48**

Bayer. Butter 1/2 **75** Landbutter 1/2 **68**
 Schw. Käse, nat. **1.18** Allg. Weich, Sch. **15**
 6 Käseneckchen **68** 6 Stück Alpenkäse **45**
 1 Dose Milch **23** 3 Stück Camembert **43**
 Patatbuter oder frische Margarine **43**
 Edamer Käse 1/2 **35** Romadur Sch. **22**

Spez. Heringssalat 1. May od. Schnittfleisch **45**
 Brot, Bäcklinge od. Milcher Heringe St. **12**
 2 D. Sild-Oelherd. od. 1 D. Brestling 1 Oel **45**
 Appels Happen 1 Mayon. od. Brather. D. **68**
 Kaviar, Lauchs od. Krabbm. . Dose **45**
 Heringe 1. Milchsoße od. 1 D. Pilchards **1.10**

Konserven sind billiger
 Hütchen-Artikel und Bräufabrik

Junge Schacht u. Brehobln, 2 u. Dos. **50**
 Jg. Erbsen 2 u. **63** Gemüse-Erbs. 2 u. D. **52**
 Suppenhühner 1 u. **1.85**, 1/2 Suppe 1 u. **2.40**
 1 u. Linsen für Suppe Nat. - Linsen 7-8 Dm **75**
 2 u. D. Kirschen oder 4 u. D. Pfäunen **95**
 1 u. D. Ma. 1 u. E. **48**, 1/2 u. - **30** 2 u. E. **1.10**

Aprik., Kirsch, Johbeermarm. Eimer **38**

Zitronen 10 Stück **38**, Kokosnüsse **38**
 Neue Orang. Krz. **18**, neue Walnüsse **45**
 Neue Orangen Stück **20**, Bananen **33**
 Pfälz. Zwiebeln 10 u. **35**, Äpfel **28**
 Äpfel-Erdbær-Gelée . . . 2 u. - Eimer **1.35**

Wermutwein 1 u. **90**, Griech. Weißwein **1.25**
 Süß. Apfelmost **38**, Zitronensaft 1/2 **35**
 Pfälz. Rotwein und Weißwein Liter **70**
 Obstekt 1/2 Fl. **1.53**, Heidelbeerm. Lit. **60**
 Kümmel, Nordhäus, Wachold. 1/2 Fl. **1.85**

IM ERFRISCHUNGSRAUM

Donnerstag • Freitag • Samstag

Torten u. Kuchen von guter Qual. zu diesen Preisen

Blumenstück mit Krokantenschmelze	50	Harmorkuchen nach Hausfrauenart	75
Schmollertorten	50	Frankfurter Ring	75
Crêmetörtchen	1.00	Kleinbäckwerk reichhaltig sortiert	30
Apfel- und Kisekuchen	1.00		

Schaukochen mit „Aria“ Schnell-Kochtopf von morgens 10-12, nachm. 3-6 Uhr. „Aria-Pot“ der neue den Wägungen der Hausfrauen angepaßte Schnellkochtopf mit 5 versch. Einträgen, kocht mit mäßigen den Speisen unschädlich. Hitzegraden

SCHMOLLER

Schreiber

Speise-Fette

Qualitätsware, äußerst billig

Kokosfett offen . . . Pfund **44**
Kokosfett in Tafeln . . . Pfund **65, 60, 44**
Margarine Pfund M.k. **1.00, 70, 44**

Deutsch. u. Amerik. Schweineschmalz

Landbutter Pfund **1.60**
Fst. Teebutter . . . Pfund **1.85**
Weißwein offen Liter **. 65**
Rotwein offen Liter **. 70**

5% Rabatt!

Schreiber

Noch einmal frisch eingetroffen

Neuer süßer Weißwein

(Traubenmost) **1.25**
Liter 65 Pfg.

Max Pfeiffer
 Schwatzenstr. 42, G. & K. Sockenheimerstr. 110, Luzernberg, Eisenstr. 5

4 mal am Tage

Je 1 Teller Salzwasser Rindfleisch mit Butter und Gefährdung 20. 24. L. - Einreden - Prospekt, Westplatz, II 1, 16.

Schreiber

Aus frischer Zufuhr

Hasen mit Fell . Pfund **1.-**
Hasen abgezogen . Pfund **1.45**
Ziemer u. Schlegel Pfund **1.65**
Ragout Pfund **1.20**
Rehbug Pfund **1.25**
Ziemer und Keule Pfund **1.80**
Rehragout Pfund **1.80**

5% Rabatt

Verkauf im Laden T 1, 6.
 Die übrigen Verkaufsstellen schenken Bestellungen entgegen

Schreiber

Werbe-Ausschreiben.

Wählen alle bekannte Carlbadler stellt dieses Bild dar?
 Zur Förderung neuer Verlagswerke veranstaltet wir alljährlich Werbeanstalten. Jeder Einsender einer zeitigen Lösung, nimmt teil an der Verlosung folgender Preise:

1. Preis: 1000 RM. in bar.

2. Preis 1 Kamera, 3. Preis 1 Faltboot, 4. Preis 1 „Prestor“-Schwämme, 5. bis 10. Preis 1 Thermos-Büchsenapparat, 11. bis 15. Preis 1 Herren- oder Damenstrickjacke, 16. bis 20. Preis 1 „Lubo“-Kamera, 21. bis 25. Preis 1 Herren- oder Damen-Strickjacke, 26. bis 30. Preis 1 „Pitkar“-Flieger, sowie 10 kleine Preise, bestehend in praktischen Gebrauchsgeschenken und eine große Anzahl Trostpreise.

Alle Teilnehmerarbeiten können sich jeder beteiligen und ist die Einsendung einer Lösung für den Gewinner vollkommen unverbindlich. Die Lösung ist jedoch vorgelesen stimmend (Brispointe 22 Pfennig).

Die Verlosung der Hauptpreise erfolgt durch einen Notar im Rathaus des Herrn Stadthalter Dr. J. H. Warke, Hannover.

Rova Verlag - G. m. b. H., Hannover.
 Die Lösungen sind selbst einzusenden an:
 Syndikus Dr. J. Fritz Warnke, Hannover 23, Postfach.

Fabrik-Sonder-Angebot!
Das schönste Geschenk für jeden Zweck!
Tafel-Silber-Bestecke

mit der für Quantität... Mägen... Schmuckstücke

massiv Silber (über alle Billigkeit) durch viele silberne Schmuckstücke 100 gr. (vermeintlich) Muster zu bill. Fabrikpreisen mit einer Größe schön. Karant, a. K. (einmal) Mithras Garnitur mit prima Solinger Besteck für nur 144 T.M. - Auf Wunsch rustrierte Hingens. Alle angegebenen Zahlungsbedingungen. - Versagen Sie nach dem Katalog u. Preisliste. Mit 1. Referenzen an Literatur. 438

A. PASCH & CO., SOLINGEN 106, Besteckfabrik.

Verkäufe

Damen- u. Herren-Frisier-Geschäft
 am Karlsruher Platz, 1. Stock, gegenüber dem Hotel „Rheinland“ an der Hauptstraße.

Blüthen-Flügel
 am Karlsruher Platz, 1. Stock, gegenüber dem Hotel „Rheinland“ an der Hauptstraße.

Piano
 mahag. wenig gespielt sehr preiswert.
Piano-Stiering C 7, 6

Verkäufe

Marken-Piano
 faktura. Silber abgeben. *7281
 Weißes Weber, Kistenbänke, D 3, 10.

1 Speisezimmer
 Renaissance, (liefert eine große Schützler, welche nur ganz selten bei einem Käufer zu finden sind. 250 cm breit, 150 cm hoch, 1 1/2 m tief, 1 1/2 m hoch. 6 Stühle für 1000 RM. zu verkaufen. *3020
 Kunst, Mannheim-Neubühl, Heiligenstr. 2, u. (alte Carlbadler).

Gelegenheitskauf
 frische, saure, Bohnen (alte Arbeit) können für 1000 RM. zu verkaufen. *7241
 O 2 15, bei Herrschaft (Zellstraße, Schmitt).

DIE GROSSE + PILO-DOSE FASST....?

Machen Sie es sich nicht zu schwer! Jede Hausfrau, jedes Mädel, jeder Junge können an der großen Pilot-Preisfrage teilnehmen. Teilnahmechein bei Ihrem Kaufmann oder in der Zeitung v. 11. September

20,000 MARK
 PREISE

Radio

1 Bestempflünger, 4 Mikr., 1 Remando Röhre, neuere Bauart u. verfeinert.
 Kaufpreis ab 8 Uhr abend, *4200
 Mannheim, Hauptstr. 110, Luxenberg, Eisenstr. 5, G. & K. Sockenheimerstr. 5.

1 Chipendale-Garnitur

Einzelstücke: Schüssel, Gabel, Löffel, Teller, Stempel, Flöte, Blätter, etc. *7200

3 u. verkaufen:
 1 Spielzimmer mit Schrank, *7200
 1 Tischlampe, *7200

Der Kaffee wehrt sich gegen das Wasser!

Er müßte eigentlich kräftiger sein, aber das Wasser nutzt die Bohnen nicht genug aus.

Mit „Weber's Carlsbadler“ ist das anders! „Weber's“ läßt kein Aroma verlorengelangen. Nimmt alles restlos auf. Solcher Kaffee schmeckt natürlich kräftiger und sieht viel voller aus.

Zweierlei Gewinn: Besserer Kaffee für weniger Geld.

WIESBADENER ZEITUNG

RHEINISCHER KURIER • GEGRÜNDET IM JAHRE 1848

Meistgelesenes Mittagsblatt Wiesbadens • Erscheint 7mal wöchentlich • Seine hohe Auflage (mehr als 17000) und deren Verbreitung unter den kaufkräftigen Bevölkerungsschichten verbürgen weiteste Beachtung der Anzeigen und sicheren Werbeerfolg

Hauptgeschäftsstellen Wiesbaden, Nikolastraße 11 und Kirchgasse 70 • Telefon-Sammelnummer 59931